

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Was sich liebt, das neckt sich
Über den Einfluss von Persönlichkeit und Konfliktlösung auf die
Partnerschaftsqualität

verfasst von | submitted by

Lisa-Marie Ambrosch BA BSc MA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von | Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Danksagung

Ein großer Dank gilt Herrn Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck für die Betreuung dieser Arbeit. Vielen Dank für die Unterstützung bei der Konkretisierung des Themas sowie der inhaltlichen und fachlichen Betreuung. Danke für die Flexibilität und die schnelle Hilfe in oftmals ratlosen Stunden.

Ebenfalls danken möchte ich meinen Eltern und meiner Schwester, die mir während meiner gesamten Studienzeit und darüber hinaus immer zur Seite gestanden sind und mich in allen Lebenslagen unterstützt haben. Ohne euch hätte mein Weg nach und in Wien auf halber Strecke geendet.

Meinem Partner Robert gilt ein ganz besonderer Dank, da er mich sowohl fachlich als auch mental immer bestärkt hat. Danke für dein offenes Ohr und deine Geduld, deinen Input, deine Unterstützung und deinen Humor, der in so manchen hoffnungslosen Stunden von großem Wert war.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei allen Teilnehmer*innen meiner Studie, ohne die diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre.

Vielen Dank an alle Personen, die mich während meiner gesamten Studienzeit begleitet und sie zu einer unvergesslichen Zeit gemacht haben.

Vielen Dank.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
1 Partnerschaftsqualität	8
1.1 Partnerschaftsqualität nach Hahlweg	8
1.2 Auswirkungen der Partnerschaftsqualität auf die Gesundheit	9
1.3 Geschlechts- und Altersunterschiede	10
2 Persönlichkeit	12
2.1 Neurotizismus.....	12
2.2 Verträglichkeit.....	13
2.3 Gewissenhaftigkeit	13
2.4 Extraversion	14
2.5 Offenheit für Erfahrungen	14
3 Partnerschaftsqualität und Persönlichkeit	15
3.1 Neurotizismus und Partnerschaftsqualität.....	16
3.2 Verträglichkeit und Partnerschaftsqualität	17
3.3 Gewissenhaftigkeit und Partnerschaftsqualität	17
3.4 Extraversion und Partnerschaftsqualität.....	18
3.5 Offenheit für Erfahrungen und Partnerschaftsqualität	18
4 Konfliktlösung	19
4.1 Konfliktlösungsstile	19
4.2 Einfluss der Persönlichkeit auf die Wahl des Konfliktlösungsstils.....	21
4.3 Einfluss des Konfliktlösungsstils auf die Partnerschaftsqualität.....	22
4.4 Konfliktlösungsstile als Mediatoren.....	22
5 Zielsetzung	24
5.1 Fragestellungen und Hypothesen	25
6 Methode.....	26
6.1 Stichprobe und Rekrutierung	26
6.2 Stichprobenzusammensetzung	27
6.3 Untersuchungsdesign- und -ablauf.....	27
6.4 Untersuchungsinstrumente	28
6.4.1 Soziodemografische Daten.....	28
6.4.2 Partnerschaftsqualität	28
6.4.3 Konfliktlösungsstile	29
6.4.4 Persönlichkeit	30
6.5 Statistische Analysen.....	31

6.6 Verwendete Verfahren und Voraussetzungsprüfung	31
7 Ergebnisse	33
7.1 Partnerschaftsqualität	33
7.2 Konfliktlösungsstile	34
7.3 Persönlichkeit	35
7.4 Interkorrelationen der Konstrukte	35
7.5 Fragestellung 1: Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität	36
7.6 Fragestellung 2: Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Partnerschaftsqualität	38
7.7 Fragestellung 3: Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftsqualität	39
7.7.1 Kämpferischer Konfliktstil	39
7.7.2 Positive Konfliktlösung	40
7.7.3 Rückzug	42
7.7.4 Nachgiebigkeit	43
7.8 Explorative Analysen	44
7.8.1 Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftsqualität	44
7.8.2 Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität	48
8 Interpretation und Diskussion	50
8.1 Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität	51
8.2 Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Partnerschaftsqualität	53
8.3 Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftsqualität	54
8.4 Explorative Analysen	56
8.4.1 Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftsqualität	56
8.4.2 Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität	57
8.5 Limitationen	58
8.6 Stärken	59
8.7 Implikationen für die Praxis und Ausblick	59
9 Fazit	60
Literaturverzeichnis	62
Zusammenfassung	76
Abstract	77
Tabellenverzeichnis	78
Abbildungsverzeichnis	78
Abkürzungsverzeichnis	79

Anhang A	80
Anhang B.....	81
Anhang C	82
Anhang D	84
Anhang E.....	85

Einleitung

Eine glückliche, romantische Partnerschaft zu führen, ist für die meisten Menschen ein zentraler Wunsch und wichtiger Bestandteil in ihrem Leben. Zufriedene Partnerschaften gehen nicht nur mit einem erhöhten Wohlbefinden einher (Hahlweg & Schultz, 2023), sondern haben auch weitere positive Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit (Henry et al., 2015; Robles et al., 2014). Im Gegensatz dazu führen unglückliche Partnerschaften zu einem erhöhten Stresserleben sowie weiteren psychischen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen (Holt-Lunstad et al., 2008; Whisman, 2007). Unzufriedene Partnerschaften münden nicht selten in einer Trennung oder Scheidung, die zumeist als sehr belastend erlebt werden und ebenfalls weitreichende negative Auswirkungen haben (Schindler et al., 2019).

Aufgrund der negativen Auswirkungen einer unzufriedenen Partnerschaft ist es von zentraler Bedeutung, jene Faktoren zu identifizieren, die eine hohe Partnerschaftsqualität begünstigen. Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass sowohl individuelle Faktoren wie die Persönlichkeit als auch interpersonale Prozesse wie die Kommunikation und das Verhalten während Konflikten entscheidend für das Gelingen einer Partnerschaft sind (Karney & Bradbury, 1995).

Im Bereich der Persönlichkeit steht besonders der Faktor Neurotizismus im Fokus vieler Studien, da sich dieses Persönlichkeitsmerkmal negativ auf die Partnerschaftsqualität auswirkt (Asendorpf, 2024). Personen mit höheren Werten in dieser Dimension erleben häufiger negative Emotionen und berichten von einer geringeren Partnerschaftsqualität (Wang et al., 2018). Sie tendieren während Konflikten eher dazu, destruktive Kommunikationsmuster anzuwenden, die sich durch verbale und persönliche Angriffe, Kritik oder das Einnehmen einer Abwehrhaltung auszeichnen (Herzberg & Sierau, 2010).

Konflikte in Partnerschaften sind jedoch unvermeidbar und treten in jeder noch so glücklichen Beziehung auf. Entscheidend ist allerdings, wie Paare auftretende Meinungsverschiedenheiten und Konflikte austragen und lösen. Studien identifizierten unterschiedliche Konfliktlösungsstile, die als bedeutsam für die Partnerschaftsqualität angesehen werden (Gottman, 2023). Grob wird zwischen destruktiven und konstruktiven Stilen unterschieden. Destruktive Konfliktlösungsstile zeichnen sich durch verbale Angriffe, fehlendes Verständnis oder Rückzugsverhalten aus, während konstruktive Stile durch eine Perspektivenübernahme und gegenseitige Kompromisse gekennzeichnet sind (Fletcher, 2002). Bisherige Untersuchungen zeigten, dass die Verwendung von konstruktiven Stilen zu einer

höheren Zufriedenheit führen kann und sich destruktive Stile hingegen negativ auf die Partnerschaftsqualität auswirken (Wagner et al., 2019).

Ziel dieser Arbeit ist es, ein wenig Licht ins Dunkel dieser Beziehungsdynamiken zu bringen und theoretischen Input für das Gelingen einer zufriedenen Partnerschaft zu liefern. Bei Konflikten in Partnerschaften spielen neben der Persönlichkeit und den verwendeten Konfliktlösungsstilen natürlich noch viele weitere Faktoren eine Rolle. Die vorliegende Arbeit untersucht nicht nur Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität, sondern untersucht darüber hinaus Konfliktlösungsstile als mögliche Mediatoren für den Zusammenhang. Den Wirkmechanismus näher zu beleuchten schließt eine theoretische Lücke, hat aber auch für die Praxis höchste Relevanz.

Die Arbeit beginnt mit einem theoretischen Überblick zur Partnerschaftsqualität, zu Persönlichkeitsfaktoren sowie Konfliktlösungsstilen und beleuchtet die Zusammenhänge dieser Konstrukte näher. Anschließend werden die Zielsetzung der Arbeit, die Fragestellungen und untersuchten Hypothesen sowie die angewendete Methode erläutert. Darauf folgen die Ergebnisse der Untersuchung sowie die anschließende Diskussion und Interpretation dieser. Die Arbeit schließt mit einem Fazit.

1 Partnerschaftsqualität

Nach wie vor gibt es keine einheitliche Definition über das Konstrukt der Partnerschaftsqualität. Dies liegt nach Schindler und Kolleg*innen (2019) daran, dass es an konkreten objektiven Kriterien fehlt, um die Qualität einer Partnerschaft adäquat zu messen. Zur Erklärung des Konstrukts werden in Forschungen daher unterschiedliche Konzepte verwendet. So wird die Partnerschaftsqualität anhand von Partnerschaftszufriedenheit, -glück, -erfolg oder -anpassung näher beschrieben. Zur Erfassung jener können unterschiedliche Testverfahren verwendet werden (Hahlweg & Baucom, 2008; Schindler et al., 2019). Oftmals eingesetzte Instrumente zur Erfassung der Partnerschaftsqualität sind die Dyadic Adjustment Scale (DAS; Spanier, 1976), das Marital Satisfaction Inventory (MSI; Snyder, 1981) und der Marital Adjustment Test (MAT; Locke & Wallace, 1959). In deutschsprachigen Ländern wird vorwiegend der Partnerschaftsfragebogen (PFB; Hahlweg, 1996) verwendet (Schindler et al., 2019). Aufgrund der starken Korrelationen der genannten Erhebungsmethoden werden die Begriffe häufig synonym gebraucht (Schindler et al., 2019). Auch in der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Partnerschaftsqualität und Partnerschaftszufriedenheit als Synonym verwendet.

1.1 Partnerschaftsqualität nach Hahlweg

Hahlweg (1996) definiert die Partnerschaftsqualität als die subjektiv eingeschätzte Zufriedenheit mit der eigenen Partnerschaft. Das Konstrukt der Partnerschaftsqualität besteht nach ihm aus den Dimensionen *Streitverhalten*, *Zärtlichkeit* sowie *Gemeinsamkeit/Kommunikation*. Diese drei Faktoren bilden die Basis für den von ihm entwickelten Partnerschaftsfragebogen (PFB).

Die Dimension *Streitverhalten* erfasst Verhaltensweisen der Partner*innen während eines Konflikts, die allerdings nicht förderlich für die Lösung des Problems sind. Zu den kontraproduktiven Verhaltensweisen zählen beispielsweise Beschimpfungen, Schreien, Vorwürfe, Provokationen oder Schuldzuweisungen. Partner*innen verdrehen Aussagen ihres Gegenübers ins Gegenteil oder äußern sich abfällig über deren Meinung. Unter *Zärtlichkeit* werden Handlungen beschrieben, die sich auf den direkten körperlichen Kontakt beziehen. Einander streicheln oder kitzeln, Umarmungen oder das Erwidern sexueller Annäherungen werden darunter subsumiert. Zudem umfasst diese Dimension aber auch verbale Äußerungen gegenüber der*dem Partner*in, wie beispielsweise Komplimente machen, das Sprechen über sexuelle Wünsche oder über positive Gefühle füreinander. Die Dimension

Gemeinsamkeit/Kommunikation subsumiert Unternehmungen und Aktivitäten, die von den Partner*innen gemeinsam ausgeführt werden, aber auch Gespräche und den gegenseitigen Austausch. Darunter fällt beispielsweise das gemeinsame Planen der Zukunft, über finanzielle Ausgaben zu entscheiden oder wichtige Entscheidungen als Paar zu treffen. Die Kommunikation der Partner*innen äußert sich durch das Austauschen von Erlebnissen aus dem Berufs- und Privatleben oder bei wichtigen Entscheidungen um den Rat und die Meinung der*des Partner*in zu fragen. Sie spiegelt sich in den abendlichen Gesprächen miteinander und der offenen Mitteilung über die Gefühle füreinander wider (Hahlweg, 1996).

Die Partnerschaftsqualität ist von vielen Faktoren abhängig. Faktoren wie das Alter, Geschlecht oder das Bildungsniveau können sich auf die Qualität auswirken (Sorokowski et al., 2017). Individuelle Persönlichkeitsfaktoren, die Stressbelastung oder Depressionen sind weitere Einflussgrößen (Karney & Bradbury, 1995). Wertschätzung sowie gegenseitiger Respekt und Verständnis füreinander sind ebenfalls Determinanten einer glücklichen Partnerschaft. Auch gemeinsam Zeit zu verbringen, Aktivitäten und Unternehmungen, Rituale und die körperliche Zuwendung sind weitere Bausteine für eine gelingende Partnerschaft. Weiters steht die Beziehungsdauer mit der wahrgenommenen Partnerschaftsqualität in Zusammenhang. Die Zufriedenheit mit der Partnerschaft nimmt ab, je länger die Paare zusammen sind (Schindler et al., 2019). Daher ist es in langjährigen Partnerschaften umso wichtiger, trotz einkehrendem Alltag und Routinen, sich um die*den Partner*in weiterhin aktiv zu bemühen (Driver et al., 2012). Interpersonale Prozesse wie die Stressbewältigung, die Kommunikation und Konfliktlösung bei auftretenden Diskrepanzen wirken sich ebenfalls auf die Partnerschaftsqualität aus (Schindler et al., 2019).

1.2 Auswirkungen der Partnerschaftsqualität auf die Gesundheit

Eine zufriedene und glückliche Partnerschaft hat positive Auswirkungen auf die physische (Robles et al., 2014) und psychische Gesundheit (Henry et al., 2015; Miller et al., 2013; Roberson et al., 2018). Zudem stellt sie einen wichtigen Faktor für das allgemeine Wohlbefinden dar (Hahlweg & Schulz, 2023; Proulx et al., 2007). Holt-Lunstad und Kolleg*innen (2008) untersuchten den Einfluss des Familienstandes, der sozialen Unterstützung und der Partnerschaftsqualität auf die psychische und physische Gesundheit. Sie fanden heraus, dass sich eine hohe Partnerschaftsqualität u.a. positiv auf den Blutdruck, den erlebten Stress und die Lebenszufriedenheit auswirkt. Bei alleinstehenden Personen wurde im Vergleich zu Menschen mit einer niedrigen Partnerschaftsqualität ein niedriger Blutdruck festgestellt. Weiters untersuchten Pieh und Kolleg*innen (2020) die Auswirkungen

der Lockdown-Maßnahmen auf die psychische Gesundheit in Zusammenhang mit der Partnerschaftsqualität während der Corona-Pandemie. Personen, die unzufrieden mit ihrer Partnerschaft waren, wiesen ein knapp drei Mal so hohes Risiko für Depressionen und Angststörungen auf als Singles. Die Erhöhung der Zufriedenheit geht zudem mit einer längeren Lebensdauer einher (Whisman et al., 2018).

Im Gegensatz dazu haben Konflikte innerhalb der Partnerschaft oder Ehe weitreichende negative Auswirkungen. Eine geringe Partnerschaftsqualität steigert das Risiko, an einer psychischen Störung zu erkranken. Sie erhöht die Wahrscheinlichkeit, eine Angststörung oder Depressionen zu entwickeln und steht in Verbindung mit Alkohol- und Drogenmissbrauch (Whisman, 2007). Ergänzend stehen partnerschaftliche Konflikte mit Suizidgedanken und -versuchen (Robustelli et al., 2015) sowie Essstörungen (Arcelus et al., 2012) in Zusammenhang.

Menschen, die verheiratet sind, berichten von einer besseren psychischen Gesundheit im Vergleich zu alleinstehenden Personen (Amato, 2015). Die genannten Studien verdeutlichen allerdings, dass nicht ausschlaggebend ist, ob man in einer Partnerschaft ist oder nicht, sondern viel mehr die Partnerschaftsqualität im Vordergrund steht und auf die Gesundheit einwirkt (Robles et al., 2014). Geschlechts- und Altersunterschiede hinsichtlich der Partnerschaftszufriedenheit wurden in Studien gefunden. Die allerdings nicht eindeutigen Erkenntnisse werden im Folgenden näher erläutert.

1.3 Geschlechts- und Altersunterschiede

Die Forschungslage zu Geschlechtsunterschieden zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Zufriedenheit mit der eigenen Partnerschaft ist nicht eindeutig. Frühe Forschungen sahen das Geschlecht als wesentlich für die wahrgenommene Partnerschaftsqualität und postulierten, dass Männer im Vergleich zu Frauen stärker von einer Partnerschaft profitieren würden (Bernard, 1972; Schumm et al., 1998). Auch neuere Studien ergaben, dass Männer signifikant zufriedener mit ihrer Beziehung sind als Frauen (Adriani & Ratnasari, 2021; Amato et al., 2007; Bulanda, 2011; Jenkins et al., 2020; Sorokowski et al., 2019; Stevenson & Wolfers, 2009; Yoo, 2022). Dyrenforth und Kolleg*innen (2010) analysierten u.a. englische und australische Daten aus nationalen Befragungen hinsichtlich der Partnerschaftszufriedenheit. In beiden Datensätzen gaben Frauen im Vergleich zu Männern eine geringere Zufriedenheit an. Der Effekt des Geschlechts ($d = 0.01$) ist nach Cohen (1988) allerdings als gering einzustufen. Als mögliche Gründe für die Geschlechtsunterschiede werden häufig unterschiedliche Rollenerwartungen und soziale Erwartungen genannt. Häufig

wird von Frauen erwartet, dass sie die Kinderbetreuung sicherstellen, besonders bei Kleinkindern (Adriani & Ratnasari, 2021) und vorwiegend Tätigkeiten im Haushalt übernehmen (Bernard, 1972). Traditionelle Geschlechterrollen sind in vielen Kulturen vorherrschend, die ebenfalls zu Geschlechtsunterschieden führen können (Pardo et al., 2012; Yoo, 2022).

Im Vergleich dazu fanden Dandurand und Lafontaine (2013) in ihrer Studie keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Weitere Forschungen ergaben ebenfalls, dass sich Frauen und Männer nicht in ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit unterscheiden (Claxton et al., 2011; Gattis et al., 2004; Shiota & Levenson, 2007). Eine Meta-Analyse von Jackson und Kolleg*innen (2014) ergab, dass Frauen im Durchschnitt weniger zufrieden sind als Männer mit einer Effektgröße von $g = 0.04$. Dieser Effekt ist ebenso als gering einzustufen. Die Forscher*innen gingen einen Schritt weiter und schlussfolgerten, dass der signifikante Unterschied auf die Einbeziehung von klinischen Stichproben zurückzuführen ist. In den einbezogenen klinischen Studien, in denen Paare eine Ehe-therapie durchliefen, waren Frauen um 51% weniger zufrieden als Männer mit einer Effektstärke von $g = 0.22$, während in Studien mit nicht-klinischen Stichproben Frauen um nur 3% weniger zufrieden waren ($g = 0.02$). Aktuelle Studienergebnisse unterstützen die Forschungsergebnisse, dass Männer im Gegensatz zu Frauen keine signifikant höhere Partnerschaftszufriedenheit aufweisen (Abreu-Afonso et al., 2022; Bannon et al., 2020; Fallis et al., 2016; Nazario-Acevedo et al., 2024; Velotti et al., 2016).

Hinsichtlich der Auswirkungen des Alters auf die Partnerschaftszufriedenheit gibt es ebenfalls kontroverse Ansichten. Kliem und Kolleg*innen (2012) fanden in ihrer Evaluierung der Kurzform des Partnerschaftsfragebogens signifikante Altersunterschiede hinsichtlich der Partnerschaftszufriedenheit. Sie untersuchten an einer Stichprobe aus Deutschland den Einfluss von verschiedenen Altersgruppen (19–39, 40–59, 60–89 Jahre) auf die subjektive Zufriedenheit. Die Ergebnisse zeigten, dass mit zunehmendem Alter die Partnerschaftszufriedenheit sinkt, speziell für das weibliche Geschlecht. Die Studienergebnisse von Hinz und Kolleg*innen (2001) sowie Lee und McKinnish (2018) zeigten ebenfalls eine abnehmende Tendenz der Partnerschaftsqualität mit dem Alter. Anders beschrieben Bühler und Kolleg*innen (2021) eine abnehmende Tendenz bei 20–40-Jährigen sowie eine steigende Tendenz ab 65 Jahren. Als mögliche Gründe werden beispielsweise die abnehmende positive Kommunikation, seltenere gemeinsame Aktivitäten bedingt durch Stress oder weniger Leidenschaft im Alter genannt (Bühler et al., 2021).

Nach diesem Überblick zur Partnerschaftsqualität folgt im nächsten Kapitel eine kurze Einführung in das zweite zentrale Konstrukt dieser Arbeit – Persönlichkeit. Anschließend werden die Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit näher erläutert.

2 Persönlichkeit

Die Persönlichkeit eines Menschen ist gekennzeichnet durch die individuelle Ausprägung im Erleben und Verhalten und umfasst die Gesamtheit aller Persönlichkeitseigenschaften (Asendorpf, 2024). Im Laufe der Jahre haben sich unterschiedliche Theorien und Modelle entwickelt, um die Persönlichkeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Ein bewährter Ansatz sind eigenschaftsbasierte Persönlichkeitstheorien. Diese verwenden Eigenschaften oder auch Traits, um weite Bereiche der Persönlichkeit umfassend zu beschreiben (Gerrig & Zimbardo, 2015). Den Ausgangspunkt bildete eine Liste mit ca. 18000 Adjektiven aus dem englischen Sprachgebrauch (Allport & Odbert, 1936). Diese Liste wurde zunehmend gekürzt und mithilfe einer Faktorenanalyse sowie der Hinzunahme von Fremd- und Selbstbeurteilungen auf wenige Dimensionen reduziert. Schließlich kristallisierten sich fünf Dimensionen beziehungsweise Faktoren heraus, um die Persönlichkeit eines Menschen zu beschreiben (Gerrig & Zimbardo, 2015). Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit, die sogenannten „Big Five“ werden auch aufgrund ihrer Anfangsbuchstaben als OCEAN-Modell bezeichnet (Herzberg & Roth, 2014). Nach Costa und McCrae (1992) sind folgende fünf Grunddimensionen ausreichend, um die Persönlichkeit eines Menschen in seiner Gänze zu beschreiben: Neurotizismus, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Extraversion und Offenheit für Erfahrungen. Die individuellen Ausprägungen in den einzelnen Dimensionen sind als Kontinuum zu betrachten (Borkenau & Ostendorf, 2008). Im Folgenden wird auf die fünf Unterdimensionen genauer eingegangen.

2.1 Neurotizismus

Die Ausprägung von Neurotizismus erstreckt sich von emotionaler Stabilität bis hin zur emotionalen Labilität. Hauptbestandteil dieser Dimension ist das Erleben von negativen Emotionen und der Umgang mit ihnen. Menschen mit hohen Werten in Neurotizismus haben oft viele Sorgen und Ängste und beschreiben sich als nervös, unausgeglichen, verunsichert und instabil. Der Umgang mit Stress fällt ihnen schwer, da sie generell über weniger Strategien zur Stressbewältigung verfügen. Emotional instabile Personen empfinden häufiger

negative Gefühle und Emotionen, die manchmal als überwältigend erlebt werden (Borkenau & Ostendorf, 2008; Gerrig & Zimbardo, 2015; Herzberg & Roth, 2014). Im Gegensatz dazu zeichnen sich emotional stabile Menschen durch ihre Ruhe und Ausgeglichenheit aus. Sie berichten kaum von Sorgen und bezeichnen sich als gelassen, zufrieden und zuversichtlich (Borkenau & Ostendorf, 2008; Schmithüsen & Krampen, 2015). Neurotizismus steht in Zusammenhang mit einem erhöhten Risiko für viele physische und psychische Erkrankungen (Goodwin & Friedman, 2006). Neurotische Menschen tendieren zu weniger gesundheitsförderlichem Verhalten (Goodwin & Friedman, 2006) und haben ein höheres Risiko für Angststörungen und Depressionen (Wittchen & Hoyer, 2011) sowie Übergewicht (Sutin et al., 2011). Zudem wirkt sich eine höhere Ausprägung negativ auf das Stresserleben aus (Matthews et al., 2006).

2.2 Verträglichkeit

Verträglichkeit als weiterer Faktor zeichnet sich durch den hilfsbereiten, verständnisvollen und mitfühlenden Umgang mit anderen Menschen aus. Personen mit einer hohen Ausprägung in dieser Dimension sind hilfsbereit, wohlwollend und herzlich anderen gegenüber. Bei Konflikten tendieren sie eher dazu, nachzugeben, da sie nach zwischenmenschlicher Harmonie streben. Personen mit einer geringen Ausprägung in Verträglichkeit sind kaltherzig und streitsüchtig im Umgang mit ihren Mitmenschen. Sie sind wenig kooperativ und zeichnen sich durch ihr Misstrauen sowie ihre Eigensinnigkeit aus (Borkenau & Ostendorf, 2008; Gerrig & Zimbardo, 2015; Herzberg & Roth, 2014). Ein hohes Ausmaß an Verträglichkeit wirkt sich im Arbeitskontext positiv auf die Zusammenarbeit in einem Team aus (Bradley et al., 2013) und steht weiters mit Führungsverhalten in Verbindung (Blake et al., 2022).

2.3 Gewissenhaftigkeit

Die Dimension Gewissenhaftigkeit bezieht sich auf das Planen, Durchführen und Organisieren von Aufgaben (Borkenau & Ostendorf, 2008). Personen mit einer hohen Ausprägung zeichnen sich durch Ehrgeiz, Fleiß, Disziplin und Zielstrebigkeit aus. Aufgaben erledigen sie sehr sorgfältig und genau. Das hohe Anspruchsniveau kann allerdings in eine zwanghafte Ordnung übergehen (Borkenau & Ostendorf, 2008; Herzberg & Roth, 2014). Personen mit einer geringen Ausprägung in diesem Faktor fehlt es oft an Bewusstsein für die Konsequenzen ihres Handelns (Gerrig & Zimbardo, 2015). Aufgaben erledigen sie mit einem geringeren Engagement als Personen mit einer hohen Ausprägung (Borkenau & Ostendorf,

2008). Ein hohes Ausmaß an Gewissenhaftigkeit wirkt sich u.a. positiv auf psychische Störungen aus. So weisen Personen mit Angststörungen oder Depressionen eine niedrige Ausprägung in dieser Dimension auf (Goodwin & Friedman, 2006). Gewissenhafte Personen berichten auch von einer höheren Lebenszufriedenheit (Steel et al., 2008). Sie tendieren dazu, bewusstere Entscheidungen für ihre Gesundheit zu treffen, was sich förderlich auf ihr Wohlbefinden und ihre Lebensdauer auswirken kann (Friedman & Kern, 2014).

2.4 Extraversion

Menschen mit einer hohen Ausprägung in Extraversion beschreiben sich als kommunikativ, energiegeladen und durchsetzungsstark (Gerrig & Zimbardo, 2015). Extravertierte Personen sind gerne in Gesellschaft, selbstbewusst und fröhlich gestimmt (Herzberg & Roth, 2014). Nach McCrae und Costa (1996) ist Introversion allerdings nicht als Gegenpol von Extraversion zu verstehen. Vielmehr fehlt es introvertierten Personen an extravertierten Verhaltensweisen. Introvertierte sind im Gegensatz zu Extravertierten zum Beispiel nicht unfreundlich, sondern eher verschlossen. Sie beschreiben sich als eher ruhig, distanziert und stehen nicht gerne im Mittelpunkt (Asendorpf, 2024; Gerrig & Zimbardo, 2015). Dies ist eine wichtige Unterscheidung, die beim allgemeinen Gebrauch der Begriffe oft missverstanden wird. Extravertierte Personen wenden sich bei Stress oder Konflikten an ihre Familie oder Freunde, um soziale Unterstützung zu erhalten (Gashi et al., 2023). Zudem deutet die Studie von Angelini (2023) darauf hin, dass Extraversion eine schützende Wirkung gegen ein Burnout haben kann.

2.5 Offenheit für Erfahrungen

Personen mit einer hohen Ausprägung in der Dimension Offenheit für Erfahrungen zeichnen sich durch ihre Kreativität, Intellektualität und ihren Ideenreichtum aus (Gerrig & Zimbardo, 2015). Sie sind an Kunst sowie Ästhetik interessiert und haben oft viele kreative Ideen. Zudem lernen sie gerne Neues und streben immer nach neuen Erfahrungen. Vorherrschenden Normen stehen sie skeptisch gegenüber und sie sind offen gegenüber neuen Wertvorstellungen. Personen mit einer geringen Ausprägung sind eher traditionsbewusst, bevorzugen bekannte Abläufe und Routinen gegenüber Neuem und zeigen weniger emotionales Verhalten (Borkenau & Ostendorf, 2008; Herzberg & Roth, 2014). Eine hohe Ausprägung in Offenheit für Erfahrungen wird mit einer höheren Stressresistenz (Williams et al., 2009) sowie Intelligenz und Bildung in Verbindung gebracht (Neyer & Asendorpf, 2024).

Nachdem nun beide zentrale Konstrukte dieser Arbeit definiert und erläutert wurden, wird im nächsten Kapitel der Zusammenhang dieser näher beschrieben. Die Persönlichkeit eines Menschen spielt im Zusammenhang mit der Partnerschaftsqualität eine bedeutende Rolle (Wang et al., 2018). Besonders die Big Five Faktoren wurden dazu intensiv erforscht.

3 Partnerschaftsqualität und Persönlichkeit

Studien zum Zusammenhang von Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftsqualität finden ihren Anfang in den 1930er Jahren (Cooper & Sheldon, 2002). Bernard (1935) untersuchte den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftsqualität. In ihrer Studie berichteten Frauen mit höheren Werten in Neurotizismus von einer geringeren Partnerschaftszufriedenheit. Für Männer wurde dieser Zusammenhang allerdings nicht gefunden. Seither steigt die Anzahl an Studien und Forschungen, die unterschiedliche Ansätze verfolgen. Untersucht werden einerseits die Auswirkungen der eigenen Persönlichkeit auf die subjektiv wahrgenommene Partnerschaftszufriedenheit. Sogenannte Akteur-Effekte wurden beispielsweise von Lange und Kolleg*innen (2024) erforscht. Sie fanden einen negativen Zusammenhang zwischen dem Faktor Neurotizismus und der Partnerschaftszufriedenheit. Personen mit einem höheren Neurotizismuswert waren signifikant unzufriedener mit ihrer Partnerschaft als jene mit einer geringeren Ausprägung. Ergänzend zeigten Sayehmiri und Kolleg*innen (2020), dass Personen mit einer niedrigeren Ausprägung in Neurotizismus und höheren Werten in Gewissenhaftigkeit von einer höheren Partnerschaftszufriedenheit berichteten.

Andererseits wird in Studien gemeinsam mit Akteur-Effekten auch der Einfluss der Persönlichkeit der*des Partner*in auf die eigene Zufriedenheit erforscht, indem Dyaden beziehungsweise Akteur-Partner-Effekte untersucht werden (Cundiff et al., 2012; Donnellan et al., 2007; Neyer & Asendorpf, 2024; Malouff et al., 2010). Dyrenforth und Kolleg*innen (2010) fanden in ihrer Studie signifikante Akteur- und Partnereffekte für Neurotizismus, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Allerdings fielen die Effekte der eigenen Persönlichkeit auf die subjektive Partnerschaftsqualität (Akteur-Effekt) stärker aus als die Effekte der eigenen Persönlichkeit auf die Zufriedenheit der*des Partner*in (Partnereffekt). Die Meta-Analyse von Malouff und Kolleg*innen (2010) umfasste insgesamt 19 Studien, die sich auf Akteur-Partner-Effekte beziehen. Die Ergebnisse stehen im Einklang mit jenen von Dyrenforth und Kolleg*innen (2010). So führte erhöhter Neurotizismus zu einer geringeren Partnerschaftszufriedenheit, während erhöhte Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit die Zufriedenheit begünstigten. Insgesamt beeinflusst die individuelle Ausprägung in den Big

Five Persönlichkeitsfaktoren nicht nur die subjektive Zufriedenheit mit der Partnerschaft, sondern gleichzeitig auch jene der*des Partner*in.

Ein weiterer Ansatz beschäftigt sich mit der Ähnlichkeit der Persönlichkeit zwischen Partner*innen (Decuyper et al., 2012; Gonzaga et al., 2007; Lampis et al., 2018; Lewis & Yoneda, 2021). In der viel zitierten Studie von Luo und Klohn (2005) wurden insgesamt 291 Paare hinsichtlich ihrer Einstellungen (z.B. Werte, Religiosität) und Persönlichkeitsmerkmale (z.B. Big Five) befragt. Die befragten Paare waren sich in ihren Einstellungen ähnlicher als in ihrer Persönlichkeit. Allerdings war die Ähnlichkeit in den Persönlichkeitsmerkmalen ein besserer Prädiktor für die subjektive Partnerschaftszufriedenheit. Anders gingen Claxton und Kolleg*innen (2011) davon aus, dass Unterschiede in der Persönlichkeit zwischen Partner*innen ein besserer Prädiktor für die Zufriedenheit sind als die durchschnittliche Ausprägung des Paares in einer Eigenschaft. Im Vordergrund dieser Arbeit stehen die Auswirkungen der eigenen Persönlichkeit auf die subjektiv wahrgenommene Partnerschaftsqualität (Akteur-Effekt), weshalb diese im Folgenden näher beschrieben werden.

3.1 Neurotizismus und Partnerschaftsqualität

Der Zusammenhang der Big Five Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftsqualität wird bereits seit den 1930er Jahren erforscht, allerdings sind die Ergebnisse der vielen Studien nicht konsistent. Die Zufriedenheit mit der eigenen Partnerschaft wird besonders mit Neurotizismus in Verbindung gebracht (Kelly & Conley, 1987; Karney & Bradbury, 1997). Bereits Karney und Bradbury (1995) fanden heraus, dass Neurotizismus stärker als die anderen Big Five die Zufriedenheit erklären kann. Auch in der späteren Meta-Analyse von Heller und Kolleg*innen (2004) wurde nachgewiesen, dass u.a. Neurotizismus als jener Persönlichkeitsfaktor gilt, welcher am stärksten mit der Partnerschaftszufriedenheit in Zusammenhang steht. In der Studie von Solomon und Jackson (2014) wurde der negative Zusammenhang allerdings nur für Frauen, nicht für Männer gefunden. Auch bei frisch verheirateten Paaren wurde der negative Einfluss von Neurotizismus nur für das weibliche, allerdings nicht für das männliche Geschlecht gefunden (Tong et al., 2019). In weiteren Studien wurde mehrfach der negative Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftsqualität nachgewiesen (Barelds, 2005; Caughlin et al., 2000; Cundiff et al., 2012; O'Meara & South, 2019; Schaffhuser et al., 2014; Tong et al., 2018; Wang et al., 2018; White et al., 2004; Whitton & Kuryluk, 2014). Neurotizismus wird als stärkster Risikofaktor für die Partnerschaftszufriedenheit angesehen

(Asendorpf, 2024). Allerdings sind die konkreten Wirkmechanismen noch nicht eindeutig geklärt. Angenommen wird, dass intra- und interindividuelle Faktoren wie beispielsweise die Emotionsregulation, Verhalten in Konfliktsituationen, negative Interaktionen und Erwartungen für den negativen Einfluss verantwortlich sind (Neyer & Asendorpf, 2024; Vater & Schröder-Abé, 2015).

3.2 Verträglichkeit und Partnerschaftsqualität

Verträglichkeit als weiterer Faktor wirkt sich in den allermeisten Studien positiv auf die Partnerschaftsqualität aus. So wiesen Dyrenforth und Kolleg*innen (2010) in ihrer Studie nach, dass Verträglichkeit als einer der robustesten Faktoren in Bezug auf Partnerschaftszufriedenheit gilt. Ergänzend fanden auch White und Kolleg*innen (2004), dass Personen mit höheren Werten in Verträglichkeit von einer höheren Partnerschaftsqualität berichteten. Allerdings sagte in ihrer Studie Verträglichkeit nicht die Partnerschaftsqualität vorher. Eine hohe Ausprägung steht zudem in Verbindung mit einer stärkeren Unterstützung durch die*den Partner*in und weniger wahrgenommenen Belastungen in der Partnerschaft (Wang et al., 2018). Weitere Forschungen stützen den positiven Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und der Partnerschaftszufriedenheit (Decuyper et al., 2012; O'Meara & South, 2019; Schaffhuser et al., 2014).

3.3 Gewissenhaftigkeit und Partnerschaftsqualität

Gewissenhaftigkeit wirkt sich ebenfalls in vielen Studien positiv auf die Partnerschaftsqualität aus. In der Meta-Studie von Heller und Kolleg*innen (2004) wurde gezeigt, dass Neurotizismus, Verträglichkeit und auch Gewissenhaftigkeit als jene Faktoren gelten, die am stärksten mit Partnerschaftsqualität in Verbindung stehen. Anders fanden Claxton und Kolleg*innen (2011) heraus, dass Gewissenhaftigkeit als jener Faktor der Big Five gilt, welcher am stärksten mit der Zufriedenheit von Partnerschaften in Zusammenhang steht. Menschen, die einen höheren Wert in Gewissenhaftigkeit aufwiesen, berichteten auch von einer höheren Zufriedenheit. Eine starke Ausprägung in Gewissenhaftigkeit kann allerdings dazu beitragen, dass die Zufriedenheit im Laufe der Zeit abnimmt (O'Meara & South, 2019). Andere Studien stützen die positiven Auswirkungen von Gewissenhaftigkeit auf die subjektive Partnerschaftszufriedenheit (Decuyper et al., 2012; Dyrenforth et al., 2010; O'Meara & South, 2019; Wang et al., 2018). Im Gegensatz dazu berichteten in der Studie von Taggart und Kolleg*innen (2019) gewissenhafte Personen nicht von einer höheren Partnerschaftsqualität.

3.4 Extraversion und Partnerschaftsqualität

In einigen Studien wird Extraversion als förderlich für die Partnerschaft beschrieben, während in anderen Studien keine Auswirkung gefunden wurde. White und Kolleg*innen (2004) untersuchten den Zusammenhang zwischen Partnerschaftsqualität, dem Liebesstil und Intimität. Personen mit einer höheren Ausprägung in Extraversion berichteten von einer höheren Partnerschaftsqualität. Ähnlich fanden Wang und Kolleg*innen (2018), dass bei älteren Personen höhere Werte in Extraversion mit einer höheren Unterstützung und weniger Belastungen verbunden waren. Weitere Studien zeigten ähnliche Ergebnisse (Barelds, 2005; Dyrenforth et al., 2010). Im Gegensatz dazu fanden Donnellan und Kolleg*innen (2004) in ihrer Untersuchung keinen Zusammenhang zwischen Extraversion und der Qualität einer Partnerschaft. Auch in weiteren Studien wurde ebenfalls kein nachweisbarer Einfluss von Extraversion auf die Partnerschaftszufriedenheit gefunden (Gattis et al., 2004; Heller et al., 2004; Karney & Bradbury, 1995; O'Meara & South, 2019).

3.5 Offenheit für Erfahrungen und Partnerschaftsqualität

Die Forschungsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Offenheit für Erfahrungen und Partnerschaftsqualität sind ebenfalls nicht eindeutig. White und Kolleg*innen (2004) fanden heraus, dass Offenheit und Partnerschaftszufriedenheit nicht signifikant miteinander korrelierten. Ähnlich fanden Furler und Kolleg*innen (2014) keine Auswirkungen der individuellen Ausprägung in Offenheit für Erfahrungen auf die subjektive Partnerschaftsqualität. Auch Schaffhuser und Kolleg*innen (2014) untersuchten u.a. die Auswirkungen der selbst- und fremdwahrgenommenen Persönlichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit. Die individuelle Ausprägung in Offenheit für Erfahrungen wirkte sich nicht auf die subjektive Partnerschaftszufriedenheit aus, sondern nur auf jene der*des Partner*in. In der Untersuchung australischer und britischer Datensätze zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen Offenheit für Erfahrungen und der wahrgenommenen Qualität in den britischen Daten, allerdings ein negativer Zusammenhang im australischen Datensatz (Dyrenforth et al., 2010). O'Meara und South (2019) fanden heraus, dass höhere Werte in Offenheit für Erfahrungen mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit einhergingen. Ergänzend fanden weitere Studien ebenfalls einen positiven Zusammenhang (Solomon & Jackson, 2014; Wang et al., 2018).

Insgesamt sind die wissenschaftlichen Studienergebnisse zum Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftsqualität nicht konsistent. Während

manche Studien einen positiven Zusammenhang fanden, wurde dieser in anderen nicht repliziert oder sogar widerlegt. Fest steht allerdings, dass die Big Five Faktoren mit der Partnerschaftsqualität in Zusammenhang stehen. Zusammenfassend gelten Neurotizismus, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit als jene Faktoren, die am stärksten mit der Partnerschaftszufriedenheit in Verbindung stehen. Dabei sind eine niedrige Ausprägung in Neurotizismus und eine höhere in Verträglichkeit sowie Gewissenhaftigkeit förderlich für die Zufriedenheit. Die Forschungslage zu Extraversion und Offenheit für Erfahrungen ist hingegen weniger eindeutig. Welche konkreten Wirkmechanismen und Einflussfaktoren für den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftsqualität verantwortlich sind, ist aber noch nicht eindeutig geklärt. Vermutet werden intra- und interpersonale Faktoren, wie beispielsweise die Emotionsregulation, die Kommunikation zwischen Partner*innen oder das Verhalten in Konfliktsituationen (Vater & Schröder-Abe, 2015).

4 Konfliktlösung

Besonders die Kommunikation und Konfliktlösung innerhalb von Beziehungen sind für eine gelingende Partnerschaft von Bedeutung (Schindler et al., 2019). Wie Paare auftretende Konflikte lösen, hat Auswirkungen auf die Partnerschaftszufriedenheit (Abreu-Afonso et al., 2022; Haris & Kumar, 2018; Lavner et al., 2016). Die Konfliktlösung steht allerdings nicht nur mit der Zufriedenheit in Zusammenhang, sondern gleichzeitig auch mit Persönlichkeitsfaktoren.

4.1 Konfliktlösungsstile

Ein Konflikt wird als soziale Interaktion verstanden, in der mindestens zwei Personen unterschiedliche Meinungen, Ziele und Interessen haben, die im Widerspruch zueinander stehen (Bradbury et al., 2016). Sie sind in jeder noch so glücklichen Partnerschaft unvermeidbar und treten immer wieder auf. Finanzielle Themen, Tätigkeiten im Haushalt, Kinderbetreuung oder zu wenig gemeinsam verbrachte Zeit sind einige der häufigsten Konfliktthemen in Partnerschaften (Dew & Dakin, 2011; Wagner et al., 2019). Auch die Sexualität, fehlende Akzeptanz und Zuwendung sind weitere Faktoren, die zu Konflikten führen können (Hahlweg, 2016).

Der individuelle Umgang mit Konflikten, d.h. wie Menschen auftretende Konflikte lösen, wird als Konfliktlösungsstil verstanden (Kurdek, 1994). In der wissenschaftlichen Literatur haben sich unterschiedliche Konzepte und Strategien zur Lösung von Konflikten

herauskristallisiert. Nach Kurdek (1994) gibt es vier unterschiedliche Konfliktlösungsstile, die auf den Beobachtungsstudien von Gottman und Krokoff (1989) basieren – positive Konfliktlösung, kämpferischer Konfliktstil, Rückzug und Nachgiebigkeit. *Positive Konfliktlösung* (positive problem solving) beschreibt einen Konfliktlösungsstil, der von Kompromissen geprägt ist. Beide Partner*innen begegnen sich mit Verständnis, besprechen auftretende Probleme und versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden. Der *kämpferische Konfliktstil* (conflict engagement) ist gezeichnet von persönlichen, verbalen Angriffen und Kontrollverlusten. *Rückzug* (withdrawal) als dritter Konfliktlösungsstil bezieht sich auf das Ausweichen oder Meiden von Konflikten. Personen ziehen sich zurück und möchten sich dem Problem nicht stellen oder darüber diskutieren. *Nachgiebigkeit* (compliance) tritt auf, wenn die eigene Meinung während Konflikten nicht geäußert wird und dem Standpunkt des Gegenübers nachgegeben wird. Diese vier Konfliktlösungsstile bilden die Grundlage des Konfliktlösungsstil-Inventars (Conflict Resolution Styles Inventory; CRSI; Kurdek, 1994). Die positive Konfliktlösung wird als konstruktiv definiert, da sie positive Auswirkungen auf die Partnerschaftsqualität hat (Fletcher, 2002; Sillars et al., 2002). Destruktive Konfliktlösungsstile wie Rückzug, Nachgiebigkeit oder der kämpferische Konfliktstil wirken sich negativ auf die Beziehungszufriedenheit aus (Fletcher, 2002; Scheeren et al., 2014; Sillars et al., 2002). Eine konstruktive Konfliktlösung zeichnet sich dadurch aus, dass beide Partner*innen ihre Ansichten und Gefühle offen ansprechen, empathisch und verständnisvoll miteinander umgehen und sich um eine akzeptable Lösung für beide bemühen. Destruktive Verhaltensweisen sind gezeichnet durch das Anbringen von Kritik, herabwürdigende Kommentare, Rechtfertigungen sowie das Schweigen während Auseinandersetzungen (Schindler et al., 2019). Sich während Konflikten zurückzuziehen oder nachzugeben, könnte manchmal aber auch förderlich sein, um aggressives Verhalten und Eskalationen zu verhindern (Wagner et al., 2019).

Menschen tendieren dazu, manche Bewältigungsstrategien anderen gegenüber zu bevorzugen (Thomas, 1976). Wagner und Kolleg*innen (2019) beobachteten in ihrer Studie, dass die positive Konfliktlösung von den Proband*innen am häufigsten, gefolgt von Nachgiebigkeit und Rückzug angewendet wurde. Der kämpferische Konfliktstil fand hingegen am wenigsten Anwendung. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung beobachteten Adriani und Ratnasari (2021), dass Männer am häufigsten die positive Problemlösung und Nachgiebigkeit zeigten, während Frauen häufiger den kämpferischen Konfliktstil anwendeten. Unterstützung findet das Ergebnis in der Untersuchung von Herzberg und Sierau (2010). Sie fanden ebenfalls signifikante Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht und dem selbst

berichteten Konfliktlösungsstil. Frauen verwendeten im Gegensatz zu Männern signifikant häufiger den kämpferischen Konfliktstil. Hinsichtlich des Alters stellten sie fest, dass umso älter die Proband*innen waren, desto geringer war die positive Konfliktlösung und desto höher die Nachgiebigkeit.

4.2 Einfluss der Persönlichkeit auf die Wahl des Konfliktlösungsstils

Die Wahl des Konfliktlösungsstils hängt u.a. von der Persönlichkeit eines Menschen ab (Heaven et al., 2006), da bestimmte Persönlichkeitseigenschaften die Art und Weise beeinflussen, wie Menschen mit Emotionen umgehen und sie kontrollieren (Vater & Schröder-Abé, 2015). Menschen mit hohen Neurotizismuswerten fällt der Umgang mit Stress eher schwer, da sie generell über weniger Strategien zur Stressbewältigung verfügen. Sie empfinden häufiger negative Gefühle, verlieren schneller die Kontrolle (Borkenau & Ostendorf, 2008; Herzberg & Roth, 2014) und sind ihren Partner*innen gegenüber eher feindselig, misstrauisch und kritisch (McNulty, 2008). Es überrascht daher nicht, dass Herzberg und Sierau (2010) in ihrer Untersuchung signifikant positive Zusammenhänge zwischen Neurotizismus und dem kämpferischen Konfliktstil, Nachgiebigkeit sowie Rückzug fanden. Anders geben Menschen mit hohen Werten in Verträglichkeit eher nach, da sie nach zwischenmenschlicher Harmonie streben. Sie zeichnen sich durch ein hohes Maß an Wohlwollen und Herzlichkeit aus (Park & Antonioni, 2007), weshalb Nachgiebigkeit als Konfliktlösungsstil in einem signifikant positiven Zusammenhang mit Verträglichkeit steht (Herzberg & Sierau, 2010). Personen mit einer geringen Ausprägung in dieser Dimension sind eher kaltherzig, streitsüchtig und wenig kooperativ (Borkenau & Ostendorf, 2008; Gerrig & Zimbardo, 2015; Herzberg & Roth, 2014). Diese Verhaltensweisen tragen dazu bei, dass Verträglichkeit negativ mit dem kämpferischen Konfliktstil korreliert, der durch persönliche und verbale Angriffe definiert wird (Herzberg & Sierau, 2010). Extravertierte Personen sind gerne in Gesellschaft, sozial und positiv eingestellt. Sie scheuen Konflikte nicht, weshalb dieser Persönlichkeitsfaktor negativ mit Rückzug als Konfliktlösungsstil in Verbindung steht (Herzberg & Sierau, 2010). Menschen mit einer hohen Ausprägung in Gewissenhaftigkeit sind diszipliniert, übernehmen Verantwortung und besitzen eine hohe Leistungsmotivation (Park & Antonioni, 2007). Sie sind sehr sorgfältig und genau, weshalb davon auszugehen ist, dass sie Konflikte aktiv lösen, anstatt ihnen aus dem Weg zu gehen. Herzberg und Sierau (2010) fanden heraus, dass die positive Konfliktlösung in einem positiven und der kämpferische Konfliktstil in einem negativen Zusammenhang mit Gewissenhaftigkeit stehen. Offenheit für Erfahrungen wird mit Kreativität, Intellektualität und Ideenreichtum verbunden

(Herzberg & Roth, 2014). Menschen mit einer hohen Ausprägung unterdrücken ihre Gefühle weniger und zeigen eine größere Bereitschaft zur Perspektivenübernahme (Vater & Schröder-Abé, 2015). Im Rahmen der Studie von Herzberg und Sierau (2010) wies der Faktor Offenheit für Erfahrungen allerdings mit keinem Konfliktlösungsstil bedeutsame Zusammenhänge auf.

4.3 Einfluss des Konfliktlösungsstils auf die Partnerschaftsqualität

Wagner und Kolleg*innen (2019) untersuchten an einer Stichprobe von 1500 Männern und Frauen die Vorhersagekraft von Konfliktlösungsstilen für die Partnerschaftsqualität. Entsprechend ihrer Hypothese beobachteten sie, dass konstruktive Konfliktlösungsstile einen positiven und destruktive Stile einen negativen Einfluss auf die Partnerschaftsqualität hatten. Zusätzlich fanden sie heraus, dass die positive Konfliktlösung als bester Prädiktor für eine zufriedene Partnerschaft beziehungsweise eine hohe Partnerschaftsqualität gilt. Im Gegensatz dazu hatte der kämpferische Konfliktstil den stärksten negativen Einfluss auf die wahrgenommene Qualität. Der Rückzug während Konflikten als weiterer destruktiver Stil wirkte sich ebenfalls negativ auf die Partnerschaftszufriedenheit aus (Pereyra et al., 2015). Auch im Rahmen der Studie von Adriani und Ratnasari (2021) stellte sich heraus, dass die positive Konfliktlösung als bester Prädiktor für eine hohe Partnerschaftszufriedenheit gilt. Scheeren und Kolleg*innen (2014) wiesen ebenfalls einen positiven Zusammenhang zwischen dem positiven Konfliktlösungsstil und einer hohen Partnerschaftsqualität und einen negativen zwischen dem kämpferischen Stil und der Zufriedenheit nach. Ergänzend fanden Abreu-Afonso und Kolleg*innen (2022), dass die intrinsische Motivation beider Partner*innen sowie die Kommunikation innerhalb der Partnerschaft als sehr gute Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit gelten. Weitere Studien zum Zusammenhang zwischen der Kommunikation beziehungsweise Konfliktlösungsstrategien stehen im Einklang mit den bisher genannten Forschungsergebnissen (Bannon et al., 2020; Greeff & De Bruyne, 2000; Johnson et al., 2022; Ledermann et al., 2010).

4.4 Konfliktlösungsstile als Mediatoren

Die bisher genannten Studienergebnisse verdeutlichen, dass die drei Konstrukte - Persönlichkeitsfaktoren, Partnerschaftsqualität und Konfliktlösungsstile - miteinander in Zusammenhang stehen. Beispielsweise gehen hohe Werte in Neurotizismus mit einer geringen Partnerschaftszufriedenheit einher (Wang et al., 2018). Persönlichkeitsfaktoren beeinflussen aber auch die Wahl des Konfliktlösungsstils (Herzberg & Sierau, 2010), die ebenfalls die Partnerschaftsqualität im positiven oder negativen Sinn beeinflussen. So haben

konstruktive Konfliktlösungsstile wie die positive Konfliktlösung positive und destruktive Stile wie der kämpferische Konfliktstil, Rückzug und Nachgiebigkeit negative Auswirkungen auf die subjektive Zufriedenheit (Fletcher, 2002; Kurdek, 1994). Die Unzufriedenheit mit der eigenen Partnerschaft wirkt sich wiederum negativ auf das allgemeine Wohlbefinden (Hahlweg & Schulz, 2023) sowie die physische und psychische Gesundheit aus (Roberson et al., 2018; Robles et al., 2014).

Nach Vater und Schröder-Abé (2015) sind intra- und interpersonale Faktoren wie beispielsweise die Emotionsregulation, die Kommunikation zwischen den Partner*innen oder das Verhalten in Konfliktsituationen am Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit beteiligt.

Wosidlo und Segrin (2013) untersuchten den Einfluss von Neurotizismus, dem Stresserleben in Partnerschaften und der gemeinsamen Problembewältigung auf die Partnerschaftsqualität bei frisch verheirateten Paaren. Sie schlussfolgerten, dass der negative Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftszufriedenheit teilweise durch eine zu geringe gemeinsame Problemlösung erklärt werden konnte. Die Art und Weise, wie Paare auftretenden Konflikte lösen, erklärte weiters den Zusammenhang zwischen dem Bindungsstil und der Partnerschaftszufriedenheit (Scheeren et al., 2014). Unsichere Bindungen gepaart mit einem destruktiven Konfliktlösungsstil führten zu einer niedrigen Zufriedenheit, während sichere Bindungen in Verbindung mit konstruktiven Stilen zu einer höheren Zufriedenheit führten. Vater und Schröder-Abé (2015) untersuchten die Auswirkungen der Emotionsregulation (z.B. emotionale Unterdrückung, Perspektivenübernahme) sowie den Interaktionen zwischen Partner*innen (z.B. Kommunikation, Augenkontakt, Unterstützung) während Konfliktsituationen auf den Zusammenhang von Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit. Personen mit einer höheren Ausprägung in Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit tendierten zu einem positiven Verhalten während Konflikten, das sich wiederum positiv auf die Zufriedenheit auswirkte. Im Gegensatz dazu reagierten Personen mit einer stärkeren Ausprägung in Neurotizismus zu aggressiverem Verhalten, welches schließlich eine geringere Partnerschaftsqualität zur Folge hatte. Neurotische Menschen tendieren generell dazu, das Verhalten ihres Gegenübers negativ aufzufassen (Schindler et al., 2019). Die falsche Interpretation des Verhaltens der*des Partner*in erklärte vollständig den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Zufriedenheit (Finn et al., 2013). Weiters wurde in einer aktuellen Tagebuchstudie der Einfluss von positiven Verhaltensweisen (z.B. der*dem Partner*in Komplimente machen) und negativen Verhaltensweisen (z.B. die*den

Partner*in zum Weinen bringen) auf den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftszufriedenheit untersucht. Während negatives Verhalten, besonders aber Konfliktlösungsstrategien, den Zusammenhang erklärten, war dies bei positivem Verhalten nicht der Fall (Lange et al., 2024). Das Kommunikationsverhalten erklärte bei frisch verheirateten Paaren vollständig den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftsqualität, allerdings nur bei Frauen (Tong et al., 2019).

Aufgrund der bisherigen, teils widersprüchlichen Studienergebnisse zum Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftsqualität sowie nicht ausreichender Forschung über die zugrundeliegenden Wirkmechanismen, wird in dieser Arbeit die Beziehungsdynamik der drei Konstrukte näher untersucht. Dabei werden die Konfliktlösungsstile nach Kurdek (1994) als potenzieller Wirkmechanismus zwischen der subjektiven Partnerschaftszufriedenheit und den Big Five Persönlichkeitsfaktoren als mögliche Mediatoren betrachtet. Konkret liegt der Fokus auf Neurotizismus, da dieser Faktor am stärksten mit der Partnerschaftszufriedenheit in Verbindung steht.

5 Zielsetzung

Die direkten Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftsqualität wurden bereits mehrfach untersucht. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studien sind allerdings widersprüchlich und nicht konsistent. Studien betrachten zumeist zwei der drei Konstrukte, aber wenige Studien beziehen alle drei Konstrukte mit ein. Auch über die konkreten Wirkmechanismen und Einflussfaktoren des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit ist wenig bekannt. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht demnach darin, die Wechselwirkungen von Persönlichkeitseigenschaften, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftszufriedenheit aufzuzeigen. Wie beeinflussen Persönlichkeitseigenschaften die Wahl des Konfliktlösungsstils und die Partnerschaftszufriedenheit? Welche Auswirkungen haben unterschiedliche Konfliktlösungsstile auf die Zufriedenheit?

Konkret wird untersucht, welche Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit gelten. Insbesondere wird der zugrundeliegende Prozess des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftszufriedenheit untersucht. Dabei werden Konfliktlösungsstile als mögliche Mediatoren des Zusammenhangs näher beleuchtet. Die genauen Fragestellungen und Hypothesen werden im nächsten Kapitel einzeln aufgelistet.

5.1 Fragestellungen und Hypothesen

Aufbauend auf den bisher dargestellten theoretischen Grundlagen und Zusammenhängen, werden in der vorliegenden Arbeit folgende Fragestellungen und Hypothesen untersucht:

Fragestellung 1: Inwiefern beeinflussen die Big Five Persönlichkeitsfaktoren die subjektiv wahrgenommene Partnerschaftszufriedenheit?

H1.1: Eine höhere Ausprägung in Neurotizismus sagt niedrigere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.2: Eine höhere Ausprägung in Verträglichkeit sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.3: Eine höhere Ausprägung in Gewissenhaftigkeit sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.4: Eine höhere Ausprägung in Extraversion sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.5: Eine höhere Ausprägung in Offenheit für Erfahrungen sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

Fragestellung 2: Gibt es Geschlechtsunterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit?

H2.1: Männer und Frauen unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

Fragestellung 3: Welche Konfliktlösungsstile medieren den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit?

H3.1: Der kämpferische Konfliktstil mediert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

H3.2: Die positive Konfliktlösung mediert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

H3.3: Rückzug mediert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

H3.4: Nachgiebigkeit mediert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

6 Methode

6.1 Stichprobe und Rekrutierung

Für die Untersuchung wurden Personen ab 18 Jahren befragt. Um ein Gesamtbild über alle Altersgruppen zu generieren, wurde kein Höchstalter festgelegt. Zum Zeitpunkt der Erhebung mussten sich die Proband*innen in einer aufrechten Partnerschaft oder Ehe befinden. Hinsichtlich der Beziehungsdauer wurde kein Minimum oder Maximum festgelegt. Die Ein- und Ausschlusskriterien – Alter sowie Beziehungsstatus – wurden zu Beginn abgefragt. Sofern jemand unter 18 Jahren war oder sich in keiner aufrechten Partnerschaft befand, wurde die Befragung abgebrochen.

Die Datenerhebung fand im Zeitraum vom 01.03.2024 bis zum 31.07.2024 statt. Um auf die Studie aufmerksam zu machen, wurde ein Flyer (Anhang E) mit den wichtigsten Informationen zur Studie gestaltet. Dieser wurde anschließend mit dem Link zur Online-Studie im Bekannten- und Verwandtenkreis über WhatsApp mit der Bitte um Weiterleitung geteilt. Zusätzlich wurden der Flyer und Link in diversen sozialen Medien wie Facebook und Instagram verbreitet. Unter dem Link <https://sosci.univie.ac.at/loveisnotalwaysaboutbutterflies/> konnte die Befragung aufgerufen werden. Als Anreiz für die Teilnahme wurden drei Mal jeweils 10€ Amazon-Gutscheine verlost.

Insgesamt erzielte die Studie 1157 Aufrufe. 682 Personen haben die Befragung gestartet, wovon 43 Personen angaben, dass sie zum Zeitpunkt der Studie Single waren. Diese Personen wurden auf die letzte Seite der Befragung weitergeleitet und es wurde auf das Ende der Befragung hingewiesen. Sechs Personen haben als Beziehungsstatus „Sonstiges“ angegeben, diesen aber nicht näher definiert. Dennoch gaben sie eine Beziehungsdauer an, weshalb sie in die Stichprobe miteinbezogen wurden. 95 Testpersonen haben die Befragung vorzeitig abgebrochen und wurden daher nicht in die Auswertung miteinbezogen. Insgesamt haben 544 Proband*innen die Studie vollständig ausgefüllt, wobei zwei Datensätze fehlerhaft waren und daher ebenfalls nicht in die Auswertung miteinbezogen wurden. Für die Auswertung der Daten wurden ausschließlich Datensätze verwendet, die keine fehlenden Werte aufwiesen. Die Stichprobe bestand nach den Ausschlüssen aus insgesamt 542 Testpersonen.

6.2 Stichprobenzusammensetzung

In der Stichprobe gaben 437 (80.6%) Personen an, weiblich zu sein. Weitere 100 (18.5%) Personen identifizierten sich als männlich und fünf (0.9%) Proband*innen als divers. Im Durchschnitt waren die Testpersonen 34.74 Jahre alt ($SD = 11.34$). Die Altersspanne lag zwischen mindestens 18 Jahren und maximal 78 Jahren. 401 (74.0%) Personen kamen aus Österreich, 108 (19.9%) aus Deutschland und 33 (6.1%) gaben ein anderes Herkunftsland an. Die Stichprobe bestand zu einem Großteil aus Absolvent*innen einer Hochschule. 346 (63.8%) Personen gaben an, ein Studium abgeschlossen zu haben. Weitere 96 (17.7%) haben als höchste abgeschlossene Ausbildung eine Matura, 52 (9.6%) eine Lehre, 22 (4.1%) die Pflichtschule und 26 (4.8%) einen anderen Abschluss angegeben. Der Großteil der Befragten (71.4%) war zum Zeitpunkt der Befragung in einer Partnerschaft, 27.5% waren verheiratet und 1.1% haben „Sonstiges“ angekreuzt. Alle Teilnehmer*innen waren mindestens ein und maximal 600 Monate (50 Jahre) in einer Partnerschaft oder Ehe. Die durchschnittliche Beziehungsdauer lag bei 92.89 Monaten ($SD = 99.53$), dies entspricht 7.75 Jahren.

6.3 Untersuchungsdesign- und -ablauf

Die Untersuchung wurde als Querschnittsstudie mit quantitativen Fragebögen durchgeführt. Die Erhebung der Daten fand online via SoSci-Survey statt. Nach Aufrufen des Links wurden die Testpersonen begrüßt sowie über die Voraussetzungen für die Teilnahme und die ungefähre Dauer der Befragung aufgeklärt. Auch über die Anonymität der Antworten, die Freiwilligkeit an der Teilnahme sowie über die Möglichkeit, die Umfrage jederzeit abbrechen zu können, wurden die Teilnehmer*innen informiert. Anschließend wurden diverse soziodemografische Daten abgefragt. Sofern die Testpersonen in keiner aufrechten Partnerschaft waren, wurden sie zur letzten Seite des Fragebogens weitergeleitet und die Befragung wurde beendet. Testpersonen, die in einer Ehe oder Partnerschaft waren beziehungsweise „Sonstiges“ angaben, wurden zusätzlich nach der Dauer ihrer Partnerschaft gefragt. In einem weiteren Schritt wurden die Partnerschaftsqualität mit der Kurzform des Partnerschaftsfragebogens (PFB-K; Kliem et al., 2012), die individuellen Konfliktlösungsstile mit dem Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare (KSIP; Herzberg & Sierau, 2010) sowie die Persönlichkeit der Testpersonen mithilfe der Kurzversion des NEO-Fünf-Faktoren-Inventars (NEO-FFI-30; Körner et al., 2008) erhoben. Die Teilnahme am Gewinnspiel war freiwillig und die Testpersonen wurden gebeten, ihre E-Mail-Adresse anzugeben, sofern sie an der Verlosung der Gutscheine teilnehmen möchten. Zum Abschluss wurde den Proband*innen für

ihre Teilnahme gedankt und auf das Ende der Befragung hingewiesen. Anschließend konnten sie das Befragungsfenster schließen und die Teilnahme war beendet.

Die Bearbeitungsdauer der Testpersonen betrug ca. 5-10 Minuten ($M = 7$; $SD = 2.90$), wobei kein Zeitlimit festgelegt wurde. Damit die Befragung abgeschlossen werden konnte, mussten die Testpersonen alle Items beantworten. Allerdings war ein vorzeitiger Abbruch der Umfrage jederzeit möglich. Um die Anonymität zu gewährleisten, wurden die angegebenen E-Mail-Adressen für das Gewinnspiel getrennt vom restlichen Datensatz gespeichert.

6.4 Untersuchungsinstrumente

6.4.1 Soziodemografische Daten

Zu Beginn der Studie wurden diverse soziodemografische Daten der Testpersonen abgefragt. Erhoben wurden das Geschlecht, das Alter, die Staatsangehörigkeit, die höchste abgeschlossene Ausbildung sowie der aktuelle Beziehungsstatus. Zusätzlich wurde die Beziehungsdauer in Monaten bei Personen in einer Partnerschaft, Ehe oder „Sonstiges“ erfasst.

6.4.2 Partnerschaftsqualität

Um die Partnerschaftsqualität zu messen, wird im deutschsprachigen Raum häufig der Partnerschaftsfragebogen (PFB; Hahlweg, 1996) verwendet. Aus ökonomischen Gründen wurde in der vorliegenden Studie die Kurzform des Partnerschaftsfragebogens (PFB-K; Kliem et al., 2012) mit insgesamt zehn Items verwendet. Die Kurzform besteht ebenfalls wie der PFB (Hahlweg, 1996) aus folgenden drei Subskalen: *Streitverhalten*, *Zärtlichkeit* und *Gemeinsamkeit/Kommunikation*. Das *Streitverhalten* erfasst Verhaltensweisen während eines Konflikts, die nicht förderlich sind. Die *Zärtlichkeit* bezieht sich auf den physischen Körperkontakt der Partner*innen. Die Skala *Gemeinsamkeit/Kommunikation* erfasst das Ausmaß an gemeinsamen Aktivitäten des Paares (siehe Kap. 1.1). Jede dieser Skalen wird mit drei Items gemessen, die auf einer vierstufigen Likert-Skala von „0 = nie/sehr selten“ bis „3 = sehr oft“ zu beantworten sind. Zusätzlich wird ein sogenanntes „Glücks-Item“ verwendet, welches die globale Glückseinschätzung der Partnerschaft misst. Dieses Item ist auf einer sechsstufigen Likert-Skala von „0 = sehr unglücklich“ bis „5 = sehr glücklich“ zu beantworten (Kliem et al., 2012).

Die Gesamtskala wird durch die Summation der drei Skalenwerte (*Streitverhalten*, *Zärtlichkeit*, *Gemeinsamkeit/Kommunikation*) gebildet. Das Glücks-Item fließt in die

Gesamtskala nicht mit ein. Die Items der Skala *Streitverhalten* sind negativ gepolt, weshalb diese vor der Bildung des Skalenwertes rekodiert wurden. In den Skalen können mindestens 0 und maximal 9 Punkte, in der Gesamtskala zwischen 0 und 27 Punkte erreicht werden. Höhere Werte in den Subskalen bedeuten eine höhere Partnerschaftsqualität. Ebenso geht ein höherer Gesamtwert – gebildet aus den drei Subskalen – mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit einher. Die interne Konsistenz für die Gesamtskala mit Cronbachs $\alpha = .84$ wird als befriedigend gewertet (Kliem et al., 2012). Der PFB-K ist im Anhang A zu finden.

Beispielitems:

Streitverhalten: „Er/Sie äußert sich abfällig über eine von mir geäußerte Meinung.“

Zärtlichkeit: „Er/Sie nimmt mich in den Arm.“

Gemeinsamkeit/Kommunikation: „Er/Sie sagt mir, dass er/sie mich gern hat.“

6.4.3 Konfliktlösungsstile

Für die Erhebung der Konfliktlösungsstile wurde die deutsche Übersetzung des Conflict Resolution Styles Inventory (CRSI; Kurdek, 1994) verwendet. Mithilfe des Konfliktlösungsstil-Inventars für Paare (KSIP; Herzberg & Sierau, 2010) wird die Häufigkeit von Verhaltensweisen erfasst, die von beiden Partner*innen während Konfliktsituationen gezeigt werden. Es kann sowohl die Selbsteinschätzung des Verhaltens während Konflikten als auch das wahrgenommene Verhalten der*des Partner*in erhoben werden.

Insgesamt besteht das KSIP aus 32 Items – jeweils 16 für die Selbst- und Fremdeinschätzung. Ermittelt werden die Ausprägungen der folgenden vier Konfliktlösungsstile: *positive Konfliktlösung*, *kämpferischer Konfliktstil*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit*. Die Skala *positive Konfliktlösung* erfasst Verhaltensweisen, die förderlich für die Lösung des Konflikts sind (z.B. gemeinsame Kompromissfindung). Der *kämpferische Konfliktstil* beschreibt verbale und persönliche Angriffe. Die Skala *Rückzug* erfasst das Ausmaß der Verweigerung, sich mit dem vorliegenden Problem zu beschäftigen. Die Skala *Nachgiebigkeit* erfasst das Ausmaß, in dem die eigenen Interessen nicht vertreten werden (siehe Kap. 4.1). Jeder Konfliktlösungsstil wird mit vier Items gemessen, die anhand einer fünfstufigen Likert-Skala von „1 = niemals“ bis „5 = immer“ zu beantworten sind. In einem ersten Schritt wird das eigene Verhalten während Konfliktsituationen anhand von 16 Items beurteilt, gefolgt von der Fremdeinschätzung mit ebenfalls 16 Items (Herzberg & Sierau, 2010). Die Ausprägung des jeweiligen Konfliktlösungsstils ergibt sich durch die Summation

der zugehörigen Itembewertungen (1-5). Erreicht werden kann ein Mindestwert von 4 und ein Maximalwert von 20 in jedem der vier Konfliktlösungsstile. Ein höherer Wert in der Skala bedeutet eine stärkere Ausprägung im jeweiligen Konfliktlösungsstil (Kurdek, 1994). Für die Selbst- und Fremdbeurteilung liegen die internen Konsistenzen mit Cronbachs Alpha zwischen .69 und .85 (kämpferischer Konfliktstil $\alpha = .80/.85$, positive Konfliktlösung $\alpha = .72/.85$, Rückzug $\alpha = .79/.85$ und Nachgiebigkeit $\alpha = .69/.77$) und gelten als akzeptabel (Herzberg & Sierau, 2010). Im Fokus der vorliegenden Arbeit liegt die Untersuchung von Einzelpersonen, weshalb nur die Selbstbeurteilung erfasst wurde und auf die Erhebung des wahrgenommenen Verhaltens der*des Partner*in beziehungsweise auf den fremdberichteten Konfliktlösungsstil verzichtet wurde. Das KSIP befindet sich in Anhang B.

Beispielitems:

Kämpferischer Konfliktstil: „Persönlich angreifen oder beleidigen.“

Positive Konfliktlösung: „Lösungen finden, die für beide akzeptabel sind.“

Rückzug: „Sich zurückziehen und kein Interesse zeigen.“

Nachgiebigkeit: „Die eigene Position nicht verteidigen.“

6.4.4 Persönlichkeit

Die Big Five Persönlichkeitsfaktoren wurden mit der Kurzversion des NEO-Fünf-Faktoren-Inventars erhoben (NEO-FFI-30; Körner et al., 2008). Das Inventar umfasst insgesamt 30 Items und erhebt die Dimensionen Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit mit jeweils 6 Items. Die Items sind auf einer fünfstufigen Likert-Skala von „0 = starke Ablehnung“ bis „4 = starke Zustimmung“ zu beantworten. Items, die negativ gepolt sind, werden vor der Bildung der Skalenwerte rekodiert. Für die Berechnung der individuellen Ausprägung in einer Merkmalsdimension werden in einem ersten Schritt die Itembewertungen (0 - 4) pro Skala summiert. In einem weiteren Schritt wird die Summe durch die Anzahl der beantworteten Items (6) dividiert und anschließend mit der Itemanzahl der Skala (6) multipliziert (Borkenau & Ostendorf, 2008; Körner et al., 2008; Körner et al., 2015). Dadurch, dass jede Testperson in dieser Studie alle Items beantwortet hat, wurde nur der Summenwert gebildet. Im NEO-FFI-30 (Körner et al., 2008) kann ein Mindestwert von 0 und ein Maximalwert von 24 in jedem Persönlichkeitsfaktor erreicht werden. Ein höherer Wert in der Skala geht mit einer stärkeren Ausprägung einher.

Die internen Konsistenzen der Skalen liegen mit Cronbachs Alpha zwischen .67 und .81 (Neurotizismus $\alpha = .81$, Extraversion $\alpha = .72$, Offenheit für Erfahrungen $\alpha = .67$, Verträglichkeit $\alpha = .75$, Gewissenhaftigkeit $\alpha = .78$) und sind als akzeptabel einzustufen (Körner et al., 2008). Das NEO-FFI-30 ist in Anhang C abgebildet.

Beispielitems:

Neurotizismus: „Ich fühle mich oft angespannt und nervös.“

Verträglichkeit: „Ich versuche stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.“

Gewissenhaftigkeit: „Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.“

Extraversion: „Ich habe gerne viele Leute um mich herum.“

Offenheit für Erfahrungen: „Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.“

6.5 Statistische Analysen

Die erhobenen Daten wurden deskriptiv und inferenzstatistisch mithilfe der Statistikprogramme SPSS (Version 29.0) und JASP ausgewertet. Vor den Analysen wurde die Irrtumswahrscheinlichkeit (α -Fehler) auf 5% festgelegt. Somit sind Ergebnisse mit $p \leq .05$ als signifikant zu bewerten und führen dazu, dass die Alternativhypothese vorläufig angenommen wird. Zusätzlich wurden für die Einschätzung und Interpretation der praktischen Relevanz die Effektstärken nach Cohen (1988) herangezogen. Der Korrelationskoeffizient r ($\geq .10$ kleiner Effekt, $\geq .30$ mittlerer Effekt, $\geq .50$ großer Effekt), der standardisierte Regressionskoeffizient β (≥ 0.1 kleiner Effekt, ≥ 0.3 mittlerer Effekt, ≥ 0.5 großer Effekt) und das Varianzaufklärungs-Effektgrößenmaß R^2 beziehungsweise R^2_{adj} ($\geq .02$ kleiner Effekt, $\geq .13$ mittlerer Effekt, $\geq .26$ großer Effekt) wurden dafür gewählt (Cohen, 1992).

6.6 Verwendete Verfahren und Voraussetzungsprüfung

Zu Beginn wurden die Erhebungsinstrumente deskriptiv ausgewertet. Anschließend erfolgte eine Korrelationsanalyse nach Pearson, um die Zusammenhänge der einzelnen Faktoren zu untersuchen. Die nicht gegebene Normalverteilung ist aufgrund der großen Stichprobengröße von $N > 30$ vernachlässigbar (Bortz & Schuster, 2010).

Um die eingangs gestellten Fragestellungen und Hypothesen zu beantworten, wurden unterschiedliche statistische Verfahren angewendet. Für die erste Fragestellung, inwiefern beeinflussen die Big Five Persönlichkeitsfaktoren die subjektiv wahrgenommene

Partnerschaftszufriedenheit, wurde eine multiple lineare Regressionsanalyse (MLR) berechnet. Das Alter sowie das Geschlecht der Testpersonen wurden als Kontrollvariablen in das Modell miteinbezogen. Vorab wurden die statistischen Voraussetzungen des Verfahrens überprüft. Die Linearität des Zusammenhangs sowie die Homoskedastizität wurden mittels Streu- und Partialdiagrammen grafisch überprüft. Eine Verletzung der Homoskedastizität lag vor, weshalb Bootstrapping mit 5000 Iterationen durchgeführt wurde. Die Normalverteilung der Residuen wurde durch ein Histogramm sowie einen P-P-Plot untersucht. Zur Ausreißerdiagnostik wurden die Cook-Distanz, der Mahalanobis-Abstand sowie der zentrierte Hebelwert verwendet. Um die Multikollinearität auszuschließen, wurden der Variance Inflation Factor (VIF) und die Toleranz herangezogen (Bortz & Schuster, 2010). Die Voraussetzungen für die multiple lineare Regression waren gegeben.

Für die Beantwortung der zweiten Fragestellung, gibt es Geschlechtsunterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit, wurde ein Welch-Test herangezogen. Dieser wurde anstelle des t-Tests für unabhängige Stichproben ausgewählt, da die Varianzhomogenität, geprüft mit dem Levene-Test, nicht gegeben war. Die nicht vorhandene Normalverteilung kann allerdings aufgrund der Stichprobengröße von $N > 30$ vernachlässigt werden (Bortz & Schuster, 2010).

Um die dritte Fragestellung, welche Konfliktlösungsstile den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit mediierten, zu beantworten, wurden vier Mediationsanalysen berechnet. Neurotizismus wurde als Prädiktor, der kämpferische Konfliktstil, die positive Konfliktlösung, Rückzug und Nachgiebigkeit als mögliche Mediatoren und die Partnerschaftszufriedenheit als Outcome gewählt. Zusätzlich wurde das Alter der Testpersonen als Kontrollvariable berücksichtigt. Die Voraussetzungen wurden analog der MLR geprüft. Aufgrund der vorliegenden Heteroskedastizität sowie zur Bestimmung von Konfidenzintervallen wurde Bootstrapping mit 5000 Iterationen durchgeführt. Sofern die 0 nicht im Konfidenzintervall enthalten war, wurde das Ergebnis als signifikant interpretiert (Bortz & Schuster, 2010).

Anschließend und ergänzende explorative Untersuchungen wurden aufgrund der Ergebnisse der Hauptanalysen durchgeführt. Der Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und der Partnerschaftszufriedenheit sowie Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit wurden dabei untersucht. Die Voraussetzungsprüfungen erfolgten analog zu den Hauptfragestellungen.

7 Ergebnisse

Zunächst werden die Ergebnisse der einzelnen Erhebungsinstrumente deskriptiv dargestellt. Ebenfalls werden die Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftszufriedenheit erläutert. Anschließend folgen die Ergebnisse der inferenzstatistischen Verfahren, die für die Beantwortung der Fragestellungen verwendet wurden.

7.1 Partnerschaftsqualität

In der Skala *Gemeinsamkeit/Kommunikation* wurde im Mittel ein Wert von $M = 7.16$ ($SD = 1.81$) angegeben sowie eine Spannweite von 0 bis 9. In den Skalen *Streitverhalten* ($M = 7.08$, $SD = 2.01$) und *Zärtlichkeit* wurden etwas geringere Werte ($M = 6.77$, $SD = 2.18$) angegeben. Ebenfalls wurden in diesen beiden Skalen mindestens 0 und maximal 9 Punkte erreicht. Die Gesamtskala zur Partnerschaftszufriedenheit wurde aus den drei Subskalen gebildet. Im Durchschnitt lag der Gesamtwert der Partnerschaftszufriedenheit bei $M = 21.01$ ($SD = 4.91$) mit einem Minimum von 1 und einem Maximum von 27. Das Glücks-Item floss in die Gesamtskala nicht mit ein. Die globale Glückseinschätzung der Partnerschaft, die mit diesem Item gemessen wurde, wurde im Durchschnitt mit $M = 4.02$ ($SD = 1.13$) bewertet und wies eine Spannweite von 0 bis 5 auf. Die deskriptive Statistik ist in Tabelle 1 sowie die Häufigkeitsverteilung der globalen Glückseinschätzung in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 1

Deskriptive Statistik Partnerschaftsqualität

	<i>N</i>	Min	Max	<i>M</i>	<i>SD</i>
Zärtlichkeit	542	0	9	6.77	2.18
Streitverhalten	542	0	9	7.08	2.01
Gemeinsamkeit/Kommunikation	542	0	9	7.16	1.81
Gesamtskala Partnerschaftszufriedenheit	542	1	27	21.01	4.91
Glücks-Item	542	0	5	4.02	1.13

Tabelle 2*Häufigkeitsverteilung Globale Glückseinschätzung*

	Häufigkeit	Prozent
Sehr unglücklich	10	1.8
Unglücklich	13	2.4
Eher unglücklich	29	5.4
Eher glücklich	71	13.1
Glücklich	198	36.5
Sehr glücklich	221	40.8
Gesamt	542	100

7.2 Konfliktlösungsstile

Vier unterschiedliche Konfliktlösungsstile wurden erhoben: *kämpferischer Konfliktstil*, *positive Konfliktlösung*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit*. Die *positive Konfliktlösung* war am stärksten ausgeprägt ($M = 15.66$, $SD = 2.75$) mit einer Spannbreite von 5 bis 20. Beim *kämpferischen Konfliktstil* wurde ein Durchschnitt von $M = 7.80$ ($SD = 3.06$) und bei der *Nachgiebigkeit* von $M = 8.71$ ($SD = 2.93$) angegeben. Bei beiden Stilen wurde ein Minimum von 4 und ein Maximum von 18 erreicht. Der Durchschnittswert beim *Rückzug* lag bei $M = 8.02$ ($SD = 3.16$) mit einem Mindestwert von 4 sowie einem Maximalwert von 20. In Tabelle 3 wird die deskriptive Statistik der Konfliktlösungsstile dargestellt.

Tabelle 3*Deskriptive Statistik Konfliktlösungsstile*

	<i>N</i>	Min	Max	<i>M</i>	<i>SD</i>
Kämpferischer Konfliktstil	542	4	18	7.80	3.06
Positive Konfliktlösung	542	5	20	15.66	2.75
Rückzug	542	4	20	8.02	3.16
Nachgiebigkeit	542	4	18	8.71	2.93

7.3 Persönlichkeit

In der Dimension *Neurotizismus* erreichten die Teilnehmer*innen einen Wert von $M = 9.78$ ($SD = 5.22$). Es wurde ein Mindestwert von 0 und ein Maximalwert von 24 erreicht. In den Faktoren *Verträglichkeit* ($M = 18.57$, $SD = 3.71$) und *Gewissenhaftigkeit* ($M = 18.77$, $SD = 3.73$) wurden die höchsten Durchschnittswerte erreicht. Der Mindestwert betrug 3 beziehungsweise 5 und der Maximalwert 24. Der Mittelwert in *Extraversion* betrug $M = 13.67$ ($SD = 3.92$) mit einer Spannbreite von 4 bis 23. Die Teilnehmer*innen erzielten in der Dimension *Offenheit für Erfahrungen* im Mittel $M = 15.23$ ($SD = 4.67$) sowie ein Minimum von 1 und ein Maximum von 24. In Tabelle 4 wird die deskriptive Statistik veranschaulicht.

Tabelle 4

Deskriptive Statistik Big Five Persönlichkeitsfaktoren

	<i>N</i>	Min	Max	<i>M</i>	<i>SD</i>
Neurotizismus	542	0	24	9.78	5.22
Verträglichkeit	542	3	24	18.57	3.71
Gewissenhaftigkeit	542	5	24	18.77	3.73
Extraversion	542	4	23	13.67	3.92
Offenheit für Erfahrungen	542	1	24	15.23	4.67

7.4 Interkorrelationen der Konstrukte

Die erhobenen Konstrukte stehen miteinander in Zusammenhang und wiesen niedrige bis hohe Korrelationen auf. Das Geschlecht wies einen signifikant positiven Zusammenhang mit dem Alter ($r = .17$) und keinen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit ($r = .00$) auf. Zudem korrelierte das Geschlecht signifikant negativ mit dem kämpferischen Konfliktstil ($r = -.10$), Neurotizismus ($r = -.23$), Verträglichkeit ($r = -.26$) und Gewissenhaftigkeit ($r = -.13$) sowie positiv mit Nachgiebigkeit ($r = .14$). Das Alter korrelierte positiv mit der Partnerschaftszufriedenheit ($r = .21$) und Nachgiebigkeit ($r = .20$) sowie negativ mit der positiven Konfliktlösung ($r = -.18$) und Neurotizismus ($r = -.23$). Die Partnerschaftszufriedenheit wies mittlere bis hohe negative Korrelationen mit dem kämpferischen Konfliktstil ($r = -.40$), Rückzug ($r = -.47$) und Nachgiebigkeit ($r = -.31$) sowie positive mit der positiven Konfliktlösung ($r = .60$) auf. Die Partnerschaftszufriedenheit stand mit Extraversion ($r = .14$), Offenheit für Erfahrungen ($r = .11$), Verträglichkeit ($r = .25$) und

Gewissenhaftigkeit ($r = .16$) in einem positiven Zusammenhang und mit Neurotizismus ($r = -.17$) in einem negativen Zusammenhang. Diese Korrelationen sind als gering bis mittel einzustufen. Der kämpferische Konfliktstil korrelierte positiv mit Neurotizismus ($r = .26$) und negativ mit Extraversion ($r = -.10$), Verträglichkeit ($r = -.33$) und Gewissenhaftigkeit ($r = -.14$). Die positive Konfliktlösung wies negative Zusammenhänge mit Neurotizismus ($r = -.17$) und positive mit Extraversion ($r = .11$), Offenheit für Erfahrungen ($r = .16$), Verträglichkeit ($r = .22$) und Gewissenhaftigkeit ($r = .17$) auf. Rückzug korrelierte positiv mit Neurotizismus ($r = .26$) und negativ mit Extraversion ($r = -.18$), Offenheit für Erfahrungen ($r = -.10$), Verträglichkeit ($r = -.27$) und Gewissenhaftigkeit ($r = -.09$). Nachgiebigkeit stand ebenfalls in einem signifikant positiven Zusammenhang mit Neurotizismus ($r = .17$) und in einem negativen mit Offenheit für Erfahrungen ($r = -.11$) sowie Gewissenhaftigkeit ($r = -.13$). Die Interkorrelationen der Konstrukte sind in Tabelle 5 abgebildet.

Tabelle 5

Interkorrelationen Persönlichkeit, Konfliktlösungsstile, Partnerschaftsqualität

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1 Geschlecht	1											
2 Alter	.17**	1										
3 Partnerschaftsqualität	.00	-.21**	1									
4 Kämpferischer Konfliktstil	-.10*	.00	-.40**	1								
5 Positive Konfliktlösung	-.01	-.18**	.60**	-.46**	1							
6 Rückzug	-.07	.06	-.47**	.44**	-.47**	1						
7 Nachgiebigkeit	.14**	.20**	-.31**	.03	-.27**	.28**	1					
8 Neurotizismus	-.23**	-.23**	-.17**	.26**	-.17**	.26**	.17**	1				
9 Extraversion	.05	.06	.14**	-.10*	.11*	-.16**	-.07	-.45**	1			
10 Offenheit für Erfahrungen	.00	.01	.11*	-.05	.16**	-.10*	-.11*	-.03	.20**	1		
11 Verträglichkeit	-.26**	-.07	.25**	-.33**	.22**	-.27**	-.05	-.21**	.14**	.07	1	
12 Gewissenhaftigkeit	-.13**	.06	.16**	-.14**	.17**	-.09*	-.13**	-.37**	.18**	-.04	.30**	1

* $p < .05$; ** $p < .01$

7.5 Fragestellung 1: Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität

Um den Zusammenhang zwischen den Big Five Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftsqualität zu untersuchen, wurde eine hierarchische multiple lineare Regressionsanalyse durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden das Alter und Geschlecht

der Testpersonen als mögliche Kontrollvariablen in das Modell aufgenommen. In einem weiteren Block erfolgte die Hinzunahme der Big Five Faktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit.

H1.1: Eine höhere Ausprägung in Neurotizismus sagt niedrigere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.2: Eine höhere Ausprägung in Verträglichkeit sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.3: Eine höhere Ausprägung in Gewissenhaftigkeit sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.4: Eine höhere Ausprägung in Extraversion sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

H1.5: Eine höhere Ausprägung in Offenheit für Erfahrungen sagt höhere Werte in der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit vorher.

Modell 1 beinhaltete das Alter und Geschlecht der Proband*innen und zeigte eine signifikante Modellanpassung, $F(2, 539): 13.108, p < .001$. Das Modell 1 mit Alter und Geschlecht als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit erklärte allerdings nur 4.3% der Gesamtvarianz, $R^2 = .046, R^2_{adj} = .043$. Das Alter erwies sich in diesem Modell als signifikanter Prädiktor ($B = -.095, \beta = -.219, SE = .021, [-.136; -.054], p < .001$), während das Geschlecht kein signifikanter Prädiktor für die Zufriedenheit mit der Partnerschaft war ($B = .431, \beta = .037, SE = .476, [-.505; 1.359], p = .364$).

In Modell 2 wurden zusätzlich zu Block 1, bestehend aus Alter und Geschlecht, in einem weiteren Block die Big Five Persönlichkeitsfaktoren aufgenommen. Die Aufnahme der Persönlichkeitsfaktoren führte zu einem signifikanten Anstieg der erklärten Varianz um 10.1%, $\Delta R^2 = .101, F(5, 534) = 12.687, p < .001$. Modell 2 zeigte ebenfalls eine signifikante Modellanpassung und erklärte 13.6% der Varianz der Partnerschaftszufriedenheit, $R^2 = .148, R^2_{adj} = .136$. Das Modell 2 wurde aufgrund der höheren Modellanpassung angenommen. In diesem Modell waren das Alter ($B = -.107, \beta = -.247, SE = .020, [-.148; -.067], p = .026$), Neurotizismus ($B = -.112, \beta = -.119, SE = .050, [-.210; -.013], p = .026$), Offenheit für Erfahrungen ($B = .091, \beta = .086, SE = .038, [.017; .168], p = .017$) sowie Verträglichkeit ($B = .253, \beta = -.191, SE = .069, [.122; .390], p < .001$) signifikante Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit. Im Gegensatz dazu stellten sich Extraversion ($B = .052, \beta = .042, SE = .061, [-.075; .170], p = .382$), Gewissenhaftigkeit ($B = .102, \beta = .078, SE = .058, [-.007; .224], p = .026$) und das Geschlecht ($B = .859, \beta = .074, SE = .534, [-.178; 1.924], p = .101$)

nicht als bedeutsame Prädiktoren heraus. Die Prädiktoren in Modell 2, die die Partnerschaftszufriedenheit am stärksten vorhersagten, waren demnach das Alter der Testpersonen ($\beta = -.247$), Neurotizismus ($\beta = -.119$) und Verträglichkeit ($\beta = -.191$).

Höhere Werte in Neurotizismus sowie ein höheres Alter gingen mit einer geringeren Partnerschaftszufriedenheit einher. Anders standen höhere Werte in Offenheit für Erfahrungen und Verträglichkeit mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit in Zusammenhang. Aufgrund dieser Ergebnisse werden die H1.1, H1.2 und H1.5 angenommen und die H1.3 und H1.4 verworfen. In Tabelle 6 sind die Modelle und Koeffizienten der multiplen linearen Regression dargestellt.

Tabelle 6

Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für Partnerschaftsqualität

Abhängige Variable: Partnerschaftsqualität							
Modell	Koeffizienten	B	SE	Beta	Sig.	95% Konfidenzintervall	
						UG	OG
1	(Konstante)	23.780	.778		<.001	22.353	25.345
	Geschlecht	.431	.476	.037	.364	-.505	1.359
	Alter	-.095	.021	-.219	<.001	-.136	-.054
2	(Konstante)	16.076	2.592		<.001	10.891	21.088
	Geschlecht	.859	.534	.074	.101	-.178	1.924
	Alter	-.107	.020	-.247	<.001	-.148	-.067
	Neurotizismus	-.112	.050	-.119	.026	-.210	-.013
	Extraversion	.052	.061	.042	.382	-.075	.170
	Offenheit für Erfahrungen	.091	.038	.086	.017	.017	.168
	Verträglichkeit	.253	.069	.191	<.001	.122	.390
	Gewissenhaftigkeit	.102	.058	.078	.076	-.007	.224

Anmerkung. $N = 542$; Modell 2 = $R^2 = .148$; $R^2_{adj} = .136$; $F(5, 534) = 12.687$

7.6 Fragestellung 2: Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Partnerschaftsqualität

Um die zweite Fragestellung, gibt es Geschlechtsunterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit, zu

beantworten, wurde ein Welch-Test durchgeführt. Für diese Fragestellung wurden fünf Personen aus der Analyse ausgeschlossen, da sie sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zugehörig fühlten. Ein möglicher Geschlechtsunterschied wurde anhand von $n = 537$ Testpersonen untersucht. In die Analyse wurden 100 Männer und 437 Frauen miteinbezogen.

H2.1: Männer und Frauen unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

Die durchschnittliche Partnerschaftszufriedenheit der Frauen ($M = 21.01$, $SD = 5.11$) ist minimal geringer als jene der Männer ($M = 21.05$, $SD = 3.97$). Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern ist allerdings nicht signifikant, $t(182.279) = -.093$, $p = 0.926$. Der Welch-Test ergab somit keinen signifikanten Geschlechtsunterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit, weshalb die H2.1 angenommen wird.

7.7 Fragestellung 3: Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftsqualität

Um die Fragestellung, welche Konfliktlösungsstile medieren den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit, zu beantworten, wurden vier Mediationsanalysen durchgeführt. Die vorherigen Analysen zeigten, dass das Geschlecht nicht signifikant die Partnerschaftszufriedenheit vorhersagt beziehungsweise es keine signifikanten Geschlechtsunterschiede gab. Daher wurde bei den Mediationsanalysen nur das Alter der Testpersonen als Kontrollvariable berücksichtigt.

7.7.1 Kämpferischer Konfliktstil

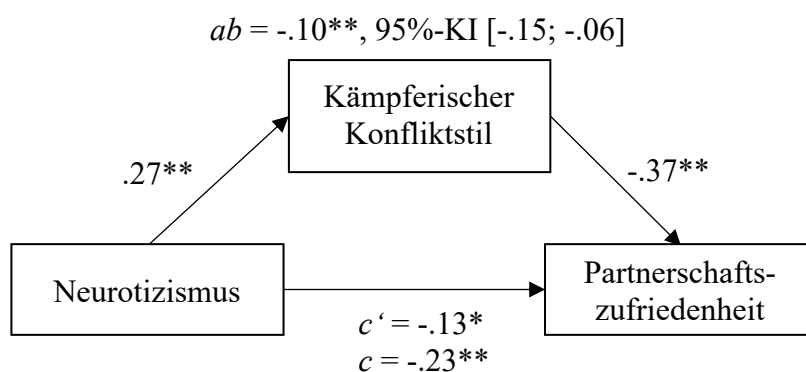
H3.1: Der kämpferische Konfliktstil mediert den negativen Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

Es zeigte sich ein signifikanter totaler Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.231$, $SE = .042$, $p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Neurotizismus mit einer niedrigeren Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem beeinflusste Neurotizismus signifikant den kämpferischen Konfliktstil ($\beta = .270$, $SE = .043$, $p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Neurotizismus eher zur Verwendung dieses Stils neigten. Der kämpferische Konfliktstil wies ebenfalls einen signifikanten

mittelstarken negativen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = -.366$, $SE = .039$, $p < .001$). Die Verwendung dieses Konfliktlösungsstils geht demnach mit einer geringeren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit über den kämpferischen Konfliktstil war ebenfalls signifikant ($\beta = -.099$, $SE = .019$, $p < .001$, 95%-KI $[-.146; -.062]$). Nach Aufnahme des kämpferischen Konfliktstils als Mediator blieb der direkte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit weiterhin signifikant ($\beta = -.132$, $SE = .040$, $p < .001$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit Neurotizismus ($\beta = -.020$, $SE = .004$, $p < .001$) und der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.021$, $SE = .003$, $p < .001$) signifikante Zusammenhänge auf, nicht mit dem kämpferischen Konfliktstil ($\beta = .005$, $SE = .004$, $p = p = .147$). Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird der kämpferische Konfliktstil als Mediator und somit die H3.1 angenommen. In Abbildung 1 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 1

Kämpferischer Konfliktstil als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit



Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

7.7.2 Positive Konfliktlösung

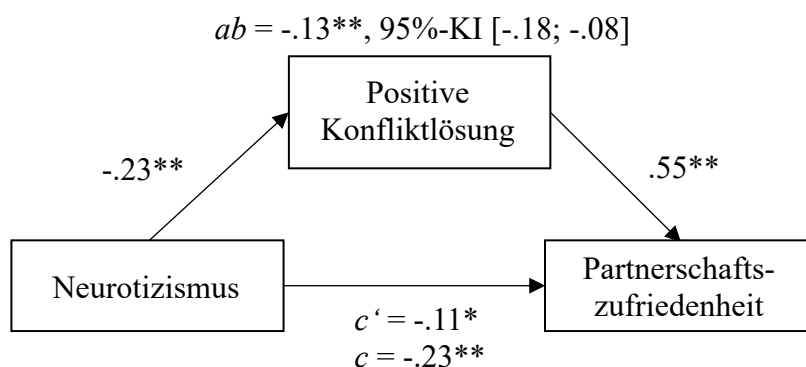
H3.2: Die positive Konfliktlösung mediiert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommen Partnerschaftszufriedenheit.

Es zeigte sich ebenfalls ein signifikanter totaler Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.231$, $SE = .042$, $p < .001$). Höhere Werte in der Skala

Neurotizismus gingen mit einer niedrigeren Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem beeinflusste Neurotizismus signifikant die positive Konfliktlösung ($\beta = -.225$, $SE = .042$, $p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Neurotizismus weniger zur Verwendung dieses Stils neigten. Die positive Konfliktlösung wies ebenfalls einen signifikanten starken positiven Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = .552$, $SE = .035$, $p < .001$). Die Verwendung dieses Konfliktlösungsstils geht demnach mit einer höheren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit über die positive Konfliktlösung erwies sich ebenfalls als signifikant ($\beta = -.125$, $SE = .025$, $p < .001$, 95%-KI $[-.181; -.073]$). Nach Aufnahme der positiven Konfliktlösung als Mediator blieb der direkte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit weiterhin signifikant ($\beta = -.106$, $SE = .036$, $p = .003$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit Neurotizismus ($\beta = -.020$, $SE = .004$, $p < .001$), positiver Konfliktlösung ($\beta = -.021$, $SE = .004$, $p < .001$) und der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.012$, $SE = .003$, $p < .001$) signifikante Zusammenhänge auf. Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird die positive Konfliktlösung als Mediator und somit die H3.2 angenommen. In Abbildung 2 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 2

Positive Konfliktlösung als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit



Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

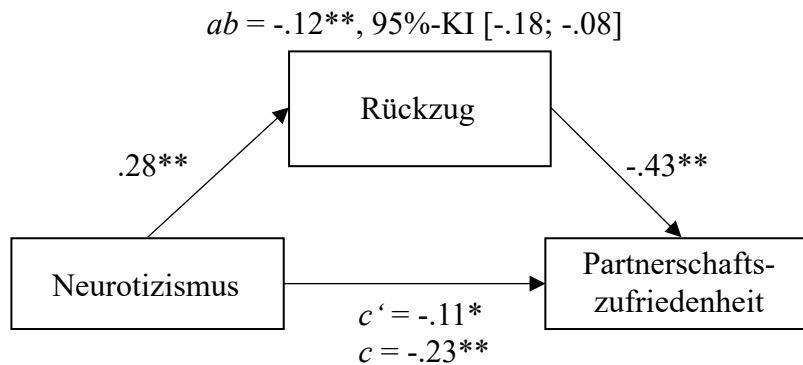
7.7.3 Rückzug

H3.3: Rückzug mediert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommen Partnerschaftszufriedenheit.

Es zeigte sich wieder ein signifikanter totaler Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.231$, $SE = .042$, $p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Neurotizismus mit einer niedrigeren Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem beeinflusste Neurotizismus signifikant den Rückzug als Konfliktlösungsstil ($\beta = .284$, $SE = .042$, $p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Neurotizismus vermehrt zur Verwendung dieses Stils neigten. Rückzug wies ebenfalls einen signifikanten mittleren bis starken negativen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = -.429$, $SE = .038$, $p < .001$). Die Verwendung dieses Konfliktlösungsstils geht demnach mit einer geringeren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit über den Rückzug während Konflikten erwies sich ebenfalls als signifikant ($\beta = -.122$, $SE = .021$, $p < .001$, 95%-KI $[-.175; -.080]$). Nach Aufnahme des Rückzugs als Mediator blieb der direkte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit signifikant ($\beta = -.109$, $SE = .039$, $p = .006$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit Neurotizismus ($\beta = -.020$, $SE = .004$, $p < .001$), Rückzug ($\beta = .011$, $SE = .004$, $p = .004$) und der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.019$, $SE = .003$, $p < .001$) signifikante Zusammenhänge auf. Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird Rückzug als Mediator und somit die H3.3 angenommen. In Abbildung 3 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 3

Rückzug als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit



Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

7.7.4 Nachgiebigkeit

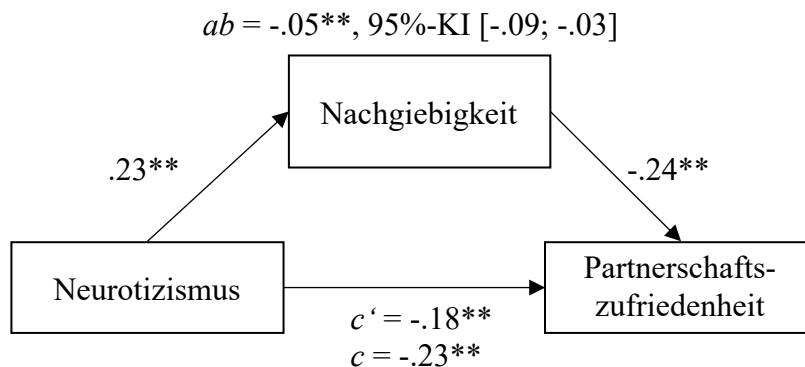
H3.4: Nachgiebigkeit mediiert den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit.

Es zeigte sich ebenfalls ein signifikanter totaler Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.231$, $SE = .042$, $p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Neurotizismus mit einer niedrigeren Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem beeinflusste Neurotizismus signifikant die Nachgiebigkeit als Konfliktlösungsstil ($\beta = .226$, $SE = .042$, $p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Neurotizismus vermehrt zur Verwendung dieses Stils neigten. Nachgiebigkeit wies ebenfalls einen signifikanten geringen bis mittelstarken negativen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = -.238$, $SE = .042$, $p < .001$). Die Verwendung dieses Konfliktlösungsstils geht demnach mit einer geringeren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit über die Nachgiebigkeit während Konflikten erwies sich ebenfalls als signifikant ($\beta = -.054$, $SE = .014$, $p < .001$, 95%-KI $[-.087; -.031]$). Nach Aufnahme der Nachgiebigkeit als Mediator blieb der direkte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit signifikant ($\beta = -.177$, $SE = .042$, $p < .001$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit Neurotizismus ($\beta = -.020$, $SE = .004$, $p < .001$), Nachgiebigkeit ($\beta = .022$, $SE = .004$, $p < .001$) und der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.018$, $SE = .004$, $p < .001$) signifikante Zusammenhänge auf. Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des

Konfidenzintervalls wird Nachgiebigkeit als Mediator und somit die H3.4 angenommen. In Abbildung 4 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 4

Nachgiebigkeit als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit



Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

7.8 Explorative Analysen

Aufgrund der Ergebnisse der multiplen linearen Regression wurde die Beziehung zwischen Verträglichkeit als stärkster Prädiktor für die Partnerschaftszufriedenheit ebenfalls im Rahmen einer Mediationsanalyse untersucht. Analog zu Neurotizismus wurden vier Konfliktlösungsstile als mögliche Wirkmechanismen zwischen Verträglichkeit und der Partnerschaftszufriedenheit untersucht. Zusätzlich wurde aufgrund der geringen Vorhersagekraft von Partnerschaftsqualität durch Persönlichkeitsfaktoren sowie der hohen Korrelationen zwischen Konfliktlösungsstilen und der wahrgenommenen Qualität explorativ die Vorhersagekraft von Konfliktlösungsstilen als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit analysiert.

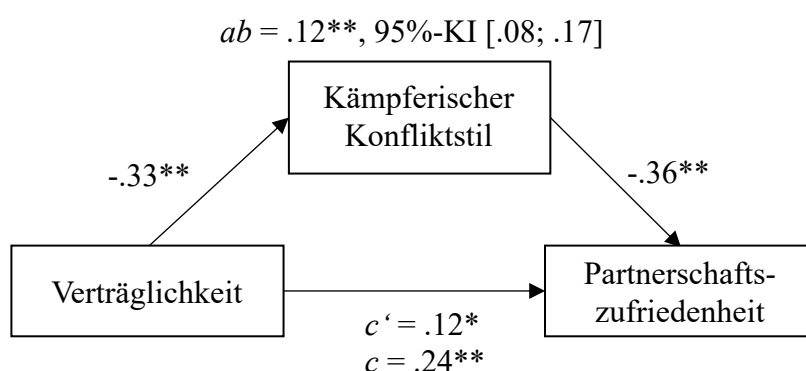
7.8.1 Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftsqualität

Kämpferischer Konfliktstil. Es zeigte sich ein signifikanter totaler Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = .235$, $SE = .041$, $p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Verträglichkeit mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem beeinflusste Verträglichkeit signifikant den

kämpferischen Konfliktstil ($\beta = -.327$, $SE = .041$, $p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Verträglichkeit seltener zur Verwendung dieses Stils neigten. Der kämpferische Konfliktstil wies ebenfalls einen signifikanten mittelstarken negativen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = -.362$, $SE = .040$, $p < .001$). Die Verwendung dieses Stils geht demnach mit einer geringeren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit über den kämpferischen Konfliktstil war ebenfalls signifikant ($\beta = .118$, $SE = .020$, $p < .001$, 95%-KI [.080; .166]). Nach Aufnahme des kämpferischen Konfliktstils als Mediator blieb der direkte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit weiterhin signifikant ($\beta = .116$, $SE = .040$, $p = .004$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit Verträglichkeit ($\beta = -.006$, $SE = .004$, $p = .121$) und dem kämpferischen Konfliktstil ($\beta = -.002$, $SE = .004$, $p = .600$) keine signifikanten Zusammenhänge auf, aber sagte die Partnerschaftszufriedenheit signifikant vorher ($\beta = -.018$, $SE = .003$, $p < .001$). Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird der kämpferische Konfliktstil als Mediator für den Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit angenommen. In Abbildung 5 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 5

Kämpferischer Konfliktstil als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit



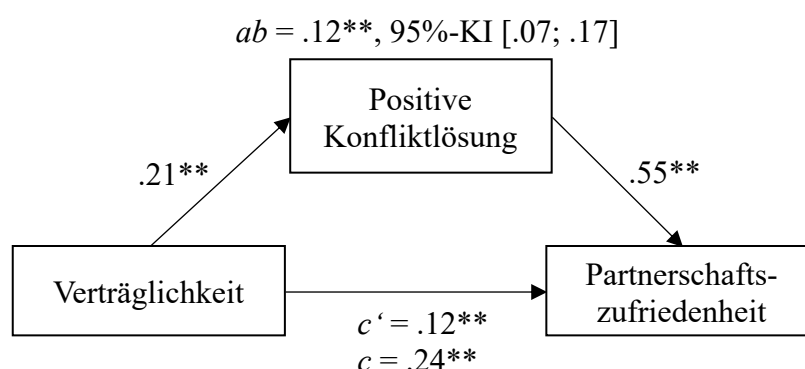
Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

Positive Konfliktlösung. Es zeigte sich ebenfalls ein signifikanter totaler Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = .235$, $SE = .041$, $p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Verträglichkeit mit einer höheren

Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem beeinflusste Verträglichkeit signifikant die positive Konfliktlösung ($\beta = .212, SE = .035, p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Verträglichkeit häufiger zur Verwendung dieses Stils neigten. Die positive Konfliktlösung wies ebenfalls einen signifikanten stark positiven Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = .550, SE = .035, p < .001$). Die Verwendung dieses Stils geht demnach mit einer höheren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit über die positive Konfliktlösung erwies sich ebenfalls als signifikant ($\beta = .117, SE = .024, p < .001, 95\%-KI [.068; .170]$). Nach Aufnahme der positiven Konfliktlösung als Mediator blieb der direkte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit weiterhin signifikant ($\beta = .118, SE = .035, p < .001$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit positiver Konfliktlösung ($\beta = -.015, SE = .004, p < .001$) und der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.009, SE = .003, p = .002$), aber nicht mit Verträglichkeit ($\beta = -.006, SE = .004, p = .121$) signifikante Zusammenhänge auf. Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird die positive Konfliktlösung als Mediator angenommen. In Abbildung 6 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 6

Positive Konfliktlösung als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit



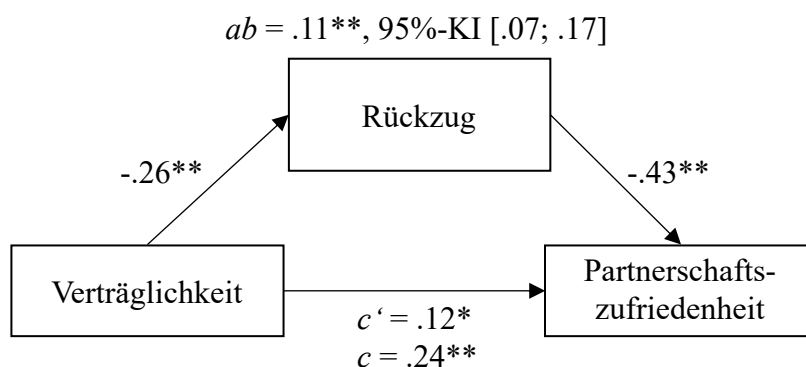
Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

Rückzug. Es zeigte sich ein signifikanter totaler Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = .235, SE = .041, p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Verträglichkeit mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit einher. Zudem

beeinflusste Verträglichkeit signifikant den Rückzug als Konfliktlösungsstil ($\beta = -.263$, $SE = .041$, $p < .001$), wobei Menschen mit höheren Werten in Verträglichkeit weniger zur Verwendung dieses Stils neigten. Rückzug wies ebenfalls einen signifikanten mittleren bis starken negativen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = -.426$, $SE = .038$, $p < .001$). Die Verwendung dieses Stils geht demnach mit einer geringeren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit über den Rückzug während Konflikten erwies sich ebenfalls als signifikant ($\beta = .112$, $SE = .020$, $p < .001$, 95%-KI [.070; .168]). Nach Aufnahme des Rückzugs als Mediator blieb der direkte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit weiterhin signifikant ($\beta = .122$, $SE = .038$, $p < .001$). Dies entspricht einer partiellen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies nur mit der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.016$, $SE = .003$, $p < .001$), aber nicht mit Verträglichkeit ($\beta = -.006$, $SE = .004$, $p = .121$) und Rückzug ($\beta = .004$, $SE = .004$, $p = .321$) signifikante Zusammenhänge auf. Aufgrund des signifikanten totalen und indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird Rückzug als Mediator angenommen. In Abbildung 7 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 7

Rückzug als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit



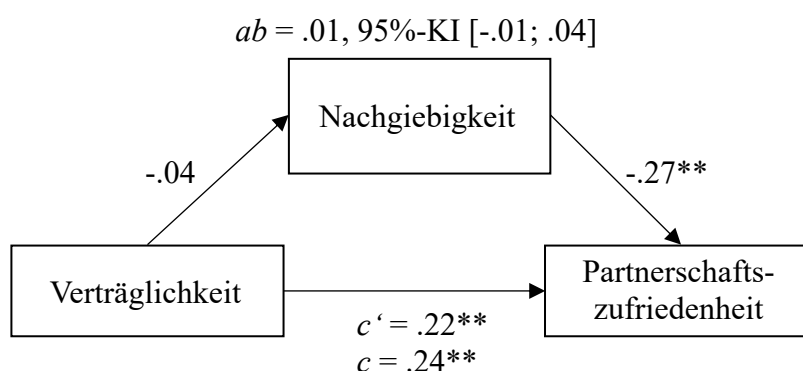
Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

Nachgiebigkeit. Es zeigte sich ein signifikanter totaler Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = .235$, $SE = .041$, $p < .001$). Somit gingen höhere Werte in der Skala Verträglichkeit mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit einher. Verträglichkeit sagte nicht signifikant die Nachgiebigkeit als Konfliktlösungsstil ($\beta = -.041$,

$SE = .042, p = .327$) vorher. Nachgiebigkeit wies aber einen signifikanten kleinen bis mittelstarken negativen Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit auf ($\beta = -.268, SE = .040, p < .001$). Die Verwendung dieses Stils geht demnach mit einer geringeren Zufriedenheit einher. Der indirekte Effekt von Verträglichkeit auf die Partnerschaftszufriedenheit über die Nachgiebigkeit während Konflikten erwies sich nicht als signifikant ($\beta = .011, SE = .011, p = .332, 95\text{-KI} [-.012; .037]$). Nach Aufnahme der Nachgiebigkeit als Mediator blieb der direkte Effekt von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit weiterhin signifikant ($\beta = .224, SE = .039, p < .001$). Dies entspricht nicht einer partiellen oder vollständigen Mediation nach Baron und Kenny (1986). Das Alter als Kontrollvariable wies mit Nachgiebigkeit ($\beta = .017, SE = .004, p < .001$) und der Partnerschaftszufriedenheit ($\beta = -.013, SE = .004, p < .001$), aber nicht mit Verträglichkeit ($\beta = -.006, SE = .004, p = .121$) signifikante Zusammenhänge auf. Aufgrund des nicht signifikanten indirekten Effekts sowie des Konfidenzintervalls wird Nachgiebigkeit als Konfliktlösungsstil nicht als Mediator angenommen. In Abbildung 8 sind die Pfadkoeffizienten grafisch dargestellt.

Abbildung 8

Nachgiebigkeit als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit



Anmerkung. Abgebildet sind die standardisierten Pfadkoeffizienten (β); * $p < .05$; ** $p < .001$

7.8.2 Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität

Aufgrund der hohen Korrelationen von Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftszufriedenheit sowie des signifikanten Ergebnisses, dass Konfliktlösungsstile als Mediatoren für den Zusammenhang zwischen Neurotizismus sowie Verträglichkeit und der

Partnerschaftszufriedenheit fungieren, wurde abschließend eine hierarchische multiple lineare Regression durchgeführt. Aufgrund gegebener Heteroskedastizität wurde ein Bootstrapping-Verfahren mit 5000 Iterationen durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden das Alter und Geschlecht der Testpersonen als mögliche Kontrollvariablen in das Modell aufgenommen. In einem weiteren Block erfolgte die Hinzunahme der Big Five Faktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit. Im letzten Schritt wurden die vier Konfliktlösungsstile als weitere Prädiktoren berücksichtigt.

Modell 1 beinhaltete das Alter und Geschlecht der Proband*innen und zeigte eine signifikante Modellanpassung, $F(2, 539): 13.108, p < .001$. Das Modell 1 mit Alter und Geschlecht als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit erklärte nur 4.3% der Gesamtvarianz, $R^2 = .046, R^2_{adj} = .043$. Das Alter erwies sich in diesem Modell als signifikanter Prädiktor ($B = -.095, \beta = -.219, SE = .021, [-.137; -.055], p < .001$), während das Geschlecht kein signifikanter Prädiktor für die Zufriedenheit mit der Partnerschaft war ($B = .431, \beta = .037, SE = .462, [-.468; 1.349], p = .353$).

In Modell 2 wurden zusätzlich zu Block 1, bestehend aus Alter und Geschlecht, in einem weiteren Block die Big Five Persönlichkeitsfaktoren aufgenommen. Die Aufnahme der Persönlichkeitsfaktoren führte zu einem Anstieg der erklärten Varianz um 10.1%, $\Delta R^2 = .101, F(5, 534) = 12.687, p < .001$. Modell 2 zeigte ebenfalls eine signifikante Modellanpassung und erklärte 13.6% der Varianz der Partnerschaftszufriedenheit, $R^2 = .148, R^2_{adj} = .136$. In diesem Modell waren das Alter ($B = -.107, \beta = -.247, SE = .020, [-.147; -.069], p < .001$), Neurotizismus ($B = -.112, \beta = -.119, SE = .050, [-.209; -.012], p = .026$), Offenheit für Erfahrungen ($B = .091, \beta = .086, SE = .036, [.024; .163], p = .014$) und Verträglichkeit ($B = .253, \beta = .191, SE = .069, [.119; .389], p < .001$) signifikante Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit.

In Modell 3 wurden zusätzlich zu Block 1, bestehend aus Alter und Geschlecht, und Block 2, bestehend aus den Big Five Faktoren, vier Konfliktlösungsstile als Prädiktoren in einem dritten Block aufgenommen. Die Aufnahme der Konfliktlösungsstile führte zu einem starken Anstieg der erklärten Varianz um 29.6 %, $\Delta R^2 = .296, F(4, 530) = 70.599, p < .001$. Modell 3 zeigte ebenfalls eine signifikante Modellanpassung und erklärte 43.2% der Varianz der Partnerschaftszufriedenheit, $R^2 = .444, R^2_{adj} = .432$. Das Modell 3 wurde aufgrund der höheren Modellanpassung angenommen. In diesem Modell waren das Alter ($B = -.046, \beta = -.107, SE = .016, [-.077; -.015], p = .003$), der kämpferische Konfliktstil ($B = -.182, \beta = -.114, SE = .064, [-.307; -.054], p = .004$), die positive Konfliktlösung ($B = .690, \beta = .387, SE = .076, [.543; .843], p < .001$), Rückzug ($B = -.265, \beta = -.171, SE = .072, [-.412;$

-.126], $p < .001$) und Nachgiebigkeit ($B = -.223$, $\beta = -.133$, $SE = .058$, $[-.335; -.106]$, $p < .001$) bedeutsame Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit. Die Persönlichkeitsfaktoren sagten nach Hinzunahme der Konfliktlösungsstile als Prädiktoren nicht mehr signifikant die Partnerschaftszufriedenheit voraus. Modell 3 wird aufgrund der höheren und starken Modellanpassung angenommen. Die Konfliktlösungsstile erklärten unter Kontrolle von Alter, Geschlecht und Persönlichkeitsfaktoren 43% der Varianz der Partnerschaftszufriedenheit. In Tabelle 7 sind die Koeffizienten des Modells 3 angegeben. In Anhang D sind die Koeffizienten aller Modelle abgebildet.

Tabelle 7

Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität

Abhängige Variable: Partnerschaftsqualität							
Modell	Koeffizienten	B	SE	Beta	Sig.	95% Konfidenzintervall	
						UG	OG
3	(Konstante)	13.007	2.605		<.001	7.930	18.139
	Alter	-.046	.016	-.107	.003	-.077	-.015
	Geschlecht	.515	.398	.045	.196	-.265	1.318
	Neurotizismus	.028	.042	.030	.501	-.055	.110
	Extraversion	.071	.049	.056	.154	-.028	.163
	Offenheit für Erfahrungen	-.005	.034	-.005	.889	-.068	.065
	Verträglichkeit	.085	.055	.064	.126	-.020	.195
	Gewissenhaftigkeit	.050	.047	.038	.293	-.041	.143
	Kämpferischer Konfliktstil	-.182	.064	-.114	.004	-.307	-.054
	Positive Konfliktlösung	.690	.076	.387	<.001	.543	.843
	Rückzug	-.265	.072	-.171	<.001	-.412	-.126
	Nachgiebigkeit	-.223	.058	-.133	<.001	-.335	-.106

Anmerkung. $N = 542$; $R^2 = .444$; $R^2_{\text{adj}} = .432$; $F(4, 530) = 70.599$

8 Interpretation und Diskussion

Die vorliegende Studie untersuchte den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftsqualität. Das Ziel

bestand darin, die Wechselwirkungen zwischen diesen Dimensionen näher zu beleuchten und zu beschreiben. Untersucht wurde, wie Persönlichkeitseigenschaften die Wahl des Konfliktlösungsstils und die Partnerschaftsqualität beeinflussen, aber auch, welche Auswirkungen unterschiedliche Konfliktlösungsstile auf die Zufriedenheit haben. Konkret wurden die Big Five Persönlichkeitsfaktoren als Einflussfaktoren auf die Partnerschaftsqualität angenommen und analysiert. Über die konkreten Wirkmechanismen des Zusammenhangs ist wenig bekannt, weshalb Konfliktlösungsstile als mögliche Mediatoren für den angenommenen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit untersucht wurden. Weiterführende explorative Mediationsanalysen zum Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und der Partnerschaftsqualität sowie die Untersuchung der Vorhersagekraft von Konfliktlösungsstilen auf die Partnerschaftsqualität wurden durchgeführt, um ein umfassenderes Bild zu generieren.

8.1 Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität

Für die Beantwortung der ersten Fragestellung wurden die Big Five Faktoren Neurotizismus, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Extraversion und Offenheit für Erfahrungen unter Kontrolle von Alter und Geschlecht als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit untersucht. Das Alter der Testpersonen, Neurotizismus, Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen stellten sich als signifikante Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit heraus. Dabei wirkten sich ein niedrigeres Alter, geringe Werte in Neurotizismus sowie eine hohe Ausprägung in Verträglichkeit und Offenheit positiv auf die Partnerschaftsqualität aus. Im Gegensatz dazu erwiesen sich Extraversion, Gewissenhaftigkeit und das Geschlecht nicht als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit. Das dazugehörige Regressionsmodell erklärte insgesamt 13.6% der Varianz der Partnerschaftszufriedenheit und hat somit nach Cohen (1988) eine mittlere Anpassungsgüte. Dyrenforth und Kolleg*innen (2010) (6%) und White und Kolleg*innen (2004) (8%) beobachteten einen etwas geringeren Varianzanteil, den die Big Five Faktoren an Partnerschaftszufriedenheit erklären können.

Die getroffene Annahme, dass höhere Werte in Neurotizismus negativ mit der Partnerschaftszufriedenheit zusammenhängen, wurde bestätigt. Demnach berichteten neurotische Personen von einer geringeren Partnerschaftszufriedenheit. Damit steht dieses Ergebnis der Studie mit früheren Forschungen im Einklang (u.a. O'Meara & South, 2019; Schaffhuser et al., 2014; Wang et al., 2018). Neurotizismus ist jedoch der einzige Faktor, der

konstant als bedeutsamer Prädiktor hervorstach, während sich die Sachlage bei den übrigen vier Faktoren uneindeutig darstellt.

Heller und Kolleg*innen (2004) sowie Schaffhuser und Kolleg*innen (2014) fanden neben Neurotizismus die Faktoren Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit als gute Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität. Damit decken sich diese Studien nur zum Teil mit den Ergebnissen dieser Arbeit, in der sich zwar wie erwartet Verträglichkeit, nicht aber Gewissenhaftigkeit als Prädiktor für Partnerschaftszufriedenheit herausstellte. Mit anderen Worten, verträgliche Menschen berichteten von einer höheren Partnerschaftsqualität. Ein möglicher Grund für das widersprüchliche Ergebnis könnte das Alter der Testpersonen sein. Gewissenhaftigkeit steigt im Alter (Roberts & Mroczek, 2008), die hier untersuchte Stichprobe bestand allerdings mehrheitlich aus jüngeren Erwachsenen. Ein weiterer Grund könnte in der Art der Partnerschaften zu finden sein. In der vorliegenden Stichprobe wurden hauptsächlich Personen in einer Partnerschaft und nicht Ehe befragt. Allerdings werden die Dauer und Stabilität einer Ehe vom Faktor Gewissenhaftigkeit beeinflusst (Kern, 2020).

Als überraschender Prädiktor für die Partnerschaftszufriedenheit stellte sich Offenheit für Erfahrungen heraus. Dieses Ergebnis war bisher kaum zuverlässig in der Literatur zu finden (Dyrenforth et al., 2010; Schaffhuser et al., 2014). Einzig Wang und Kolleg*innen (2018) fanden Offenheit für Erfahrungen als Prädiktor für die Partnerschaftszufriedenheit. Ein möglicher Grund für die widersprüchlichen Ergebnisse könnte im hohen Bildungsniveau der Stichprobe zu finden sein. Offenheit für Erfahrungen steht in Verbindung mit intellektueller Neugier, Intelligenz und Bildung (Asendorpf, 2024) und könnte als Faktor dementsprechend überrepräsentiert in der Stichprobe sein, was die Vorhersagekraft als Prädiktor beeinflussen könnte.

Extraversion korrelierte zwar mit der Partnerschaftszufriedenheit, sagte diese aber nicht wie vorab angenommen vorher. Die Ergebnisse zu diesem Faktor sind ähnlich widersprüchlich wie die zuvor genannten. Barelds (2005) identifizierte Extraversion als stärksten Prädiktor für Partnerschaftszufriedenheit. White und Kolleg*innen (2004) sowie Delatorre und Kolleg*innen (2021) fanden zwar einen Zusammenhang, jedoch keine Vorhersagekraft. Möglicherweise könnten verschiedene Kulturkreise in den unterschiedlichen Studien ein möglicher Grund für die gefundenen Unterschiede sein.

Das Geschlecht und Alter der Testpersonen wurden als Kontrollvariablen berücksichtigt. Das Geschlecht stand in keinem Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit und wird im nächsten Unterkapitel näher diskutiert. Das Alter stellte sich als bedeutsamer Einflussfaktor heraus. Mit zunehmendem Alter der

Teilnehmer*innen nahm die Partnerschaftszufriedenheit ab. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Ergebnissen von Lee und McKinnish (2018) und Kliem und Kolleg*innen (2012), ist aber nicht zu verallgemeinern, da auch widersprüchliche Befunde gefunden wurden (u.a. Bühler et al., 2021).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Neurotizismus im Einklang mit bisherigen Ergebnissen als ein einflussreicher Prädiktor für die Partnerschaftsqualität gefunden wurde. Hinsichtlich der anderen Big Five Faktoren ist die wissenschaftliche Befundlage nicht eindeutig. In dieser Arbeit wurden neben Neurotizismus auch Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen als bedeutsame Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität gefunden.

8.2 Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Partnerschaftsqualität

In der zweiten Fragestellung wurde untersucht, ob sich Männer und Frauen hinsichtlich ihrer subjektiven Partnerschaftszufriedenheit unterscheiden. Forscher*innen sind sich uneinig darüber, ob Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Partnerschaftszufriedenheit existieren. Während einige Studien ergaben, dass Männer im Vergleich zu Frauen zufriedener mit der Partnerschaft sind (u.a. Amato et al., 2007; Bernard, 1972; Schumm et al., 1998; Whiteman et al., 2007), fanden andere geringe Effekte (Dyrenforth et al., 2010; Jackson et al., 2014) und andere wiederum keine Unterschiede (u.a. Abreu-Afonso et al., 2022; Bannon et al., 2020; Claxton et al., 2011; Fallis et al., 2016; Nazario-Acevedo et al., 2024; Velotti et al., 2016).

Die vorliegenden Studienergebnisse zeigen, wie angenommen, keine Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit und stimmen somit mit Letzteren überein. Dieses Ergebnis steht allerdings im Widerspruch zu früheren Studien, die herausfanden, dass Männer im Vergleich zu Frauen von einer höheren Zufriedenheit berichteten und mehr von einer Partnerschaft profitieren (Bernard, 1972; Schumm et al., 1998; Whiteman et al., 2007).

In den letzten Jahrzehnten haben Geschlechterrollen und Erwartungen in Partnerschaften einen starken Wandel erfahren. Traditionelle Geschlechterrollen, in denen Männer einer Erwerbstätigkeit nachgingen und Frauen hauptsächlich Haushaltstätigkeiten übernahmen sowie die Betreuung von Kindern sicherstellten, waren in den 1950er Jahren und auch danach noch vorherrschend. Im Laufe der Zeit wurden aufgrund technologischer Entwicklungen sowie demografischer und kultureller Veränderungen traditionelle Rollenbilder aufgebrochen und vermehrt egalitäre Ansichten unterstützt (Amato et al., 2009;

Höllinger, 2019). Der Wandel von Geschlechterrollen könnte mitunter erklären, weshalb in der vorliegenden Untersuchung keine Geschlechtsunterschiede zwischen Männern und Frauen gefunden wurden. Ein weiterer Grund ist das heutzutage höhere Bildungsniveau von Frauen im Vergleich zum letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. In der untersuchten Stichprobe waren 81% der Testpersonen weiblich und insgesamt 64% hatten zum Zeitpunkt der Befragung einen Hochschulabschluss. Frauen mit einem höheren Bildungsniveau distanzieren sich zunehmend von den klassischen Vorstellungen der weiblichen Geschlechterrolle und möchten wie Männer eine berufliche Karriere anstreben (Höllinger, 2019). Die gleichmäßigere Verteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung zwischen Partner*innen könnte in weiterer Folge zu einer Angleichung der Partnerschaftszufriedenheit führen.

Ein weiterer Grund könnte das Alter der Testpersonen sein. Das Durchschnittsalter in der Befragung lag bei 34.74 Jahren, es war also eine eher jüngere Stichprobe. Damit verbunden ist die Annahme, dass der Großteil der Teilnehmer*innen in einer Zeit aufwuchs, in der bereits egalitäre Geschlechterrollen vorherrschend waren und jüngere Menschen sich mit diesen eher identifizieren (Amato et al., 2009). Zu beachten ist auch der Beziehungsstatus der befragten Teilnehmer*innen. In Studien, die einen Geschlechtsunterschied fanden, wurden hauptsächlich verheiratete Paare untersucht (Jackson et al., 2014; Jenkins et al., 2020). In der aktuellen Studie war der Großteil der Befragten (71.4%) zum Zeitpunkt der Befragung in einer Partnerschaft und weniger als ein Drittel waren verheiratet.

8.3 Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftsqualität

In der dritten Fragestellung wurde untersucht, ob Konfliktlösungsstile den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit erklären. Die Ergebnisse bestätigten die Annahmen, dass der kämpferische Konfliktstil, Rückzug, Nachgiebigkeit und die positive Konfliktlösung den Zusammenhang teilweise erklärten. In den Mediationen wurde einerseits ein negativer Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Zufriedenheit gefunden, gleichzeitig beeinflusste dieser Persönlichkeitsfaktor die Konfliktlösungsstile, die wiederum die Partnerschaftszufriedenheit beeinflussten.

Menschen mit einer höheren Ausprägung in Neurotizismus erleben häufiger negative Emotionen und verfügen über weniger Strategien zur Stressbewältigung (Borkenau & Ostendorf, 2008), was dazu führen könnte, dass sie eher destruktive Konfliktlösungsstile anwenden. Das Ergebnis der vorliegenden Studie bekräftigt diese Annahmen. Menschen mit höheren Werten in Neurotizismus berichteten von einer geringeren

Partnerschaftszufriedenheit und tendierten vermehrt zum kämpferischen Konfliktstil, zur Nachgiebigkeit und zum Rückzug während Konflikten. Im Gegensatz dazu verwendeten Personen mit höheren Neurotizismuswerten seltener die positive Konfliktlösung. Diese Ergebnisse entsprechen der Annahme, dass Persönlichkeitsfaktoren die Wahl des Konfliktlösungsstils beeinflussen (Heaven et al., 2006) und stimmen mit den Ergebnissen von Herzberg und Sierau (2010) überein.

Die Konfliktlösungsstile wirkten sich ebenfalls wie Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit aus. Der stärkste negative Zusammenhang zeigte sich beim Rückzug ($\beta = -.43$), gefolgt vom kämpferischen Konfliktstil ($\beta = -.37$) und Nachgiebigkeit ($\beta = -.24$). Personen, die diese Stile verwendeten, berichteten von einer geringeren Partnerschaftszufriedenheit. Anders verhielt es sich mit der positiven Konfliktlösung ($\beta = .55$), die bei häufiger Verwendung zu einer höheren Partnerschaftszufriedenheit führte. Personen mit höheren Werten in Neurotizismus verwendeten seltener die positive Konfliktlösung, die allerdings positive Auswirkungen auf die Zufriedenheit hat. Der Zusammenhang der positiven Konfliktlösung war stärker als jener der destruktiven Stile mit der Partnerschaftszufriedenheit und kann nach Cohen (1988) als starker Effekt interpretiert werden. Die Ergebnisse stimmen teilweise mit jenen von Wagner und Kolleg*innen (2019) überein. Auch in ihrer Untersuchung wirkten sich destruktive Stile negativ und konstruktive positiv auf die Partnerschaftszufriedenheit aus. Während in der vorliegenden Studie Rückzug den stärksten negativen Einfluss auf die Zufriedenheit hatte, hatte der kämpferische Konfliktstil bei Wager und Kolleg*innen (2019) den stärksten negativen Einfluss. In den Studien von Adriani und Ratnasari (2021) und Wagner und Kolleg*innen (2019) galt ebenfalls wie in der vorliegenden Studie die positive Konfliktlösung als stärkster Prädiktor für die Partnerschaftszufriedenheit.

Die Ergebnisse sind nur eingeschränkt mit bisherigen Forschungen zum Wirkmechanismus zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit vergleichbar, da nicht explizit Konfliktlösungsstile untersucht wurden. Dennoch wurde eine zu geringe gemeinsame Problemlösung (Woszidlo & Segrin, 2013), die Emotionsregulation (Vater & Schröder-Abé, 2015), negatives Verhalten (Lange et al., 2024) oder die Kommunikation der Paare (Tong et al., 2019) als Wirkmechanismus identifiziert.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich höhere Werte in Neurotizismus negativ auf die Partnerschaftsqualität auswirkten. Allerdings wurde dieser Zusammenhang teilweise durch Konfliktlösungsstile mediiert. Zusätzlich beeinflusste Neurotizismus die Wahl des Konfliktstils. Während neurotische Menschen öfters zum kämpferischen Konfliktstil,

Rückzug und Nachgiebigkeit tendierten, verwendeten sie seltener die positive Konfliktlösung. Die positive Konfliktlösung wirkte sich förderlich und destruktive Stile negativ auf die Partnerschaft aus. Die Konfliktlösungsstile erklärten nicht nur teilweise den Zusammenhang, sondern wiesen auch einen stärkeren Zusammenhang mit der Partnerschaftsqualität auf als Neurotizismus an sich. Dies lässt vermuten, dass Konfliktlösungsstile als interpersonale Prozesse bedeutsamer für die Partnerschaftsqualität sind als individuelle Faktoren.

8.4 Explorative Analysen

Im Rahmen explorativer Analysen wurde Verträglichkeit als Prädiktor für die Partnerschaftszufriedenheit im Rahmen weiterer Mediationsanalysen untersucht. Zusätzlich wurde explorativ die Vorhersagekraft von Konfliktlösungsstilen als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit analysiert.

8.4.1 Konfliktlösungsstile als Mediatoren des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftsqualität

Es zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und der Partnerschaftszufriedenheit. Dieser Zusammenhang wurde vom kämpferischen Konfliktstil, der positiven Konfliktlösung und Rückzug teilweise erklärt. Allerdings stellte sich Nachgiebigkeit nicht als signifikanter Mediator heraus. Personen mit einer höheren Ausprägung in Verträglichkeit berichteten von einer höheren Partnerschaftsqualität. Dieses Ergebnis überrascht nicht, da verträgliche Personen hilfsbereit, verständnisvoll und mitfühlend im Umgang mit anderen Menschen agieren. Bei Konflikten tendieren sie eher dazu, nachzugeben (Borkenau & Ostendorf, 2008). Die Ergebnisse verdeutlichen teilweise dieses Bild, da Personen mit einer höheren Ausprägung in Verträglichkeit seltener den kämpferischen Konfliktstil und Rückzug zeigten, allerdings öfters die positive Konfliktlösung anwendeten. Interessanterweise stand in der vorliegenden Arbeit Nachgiebigkeit nicht in Zusammenhang mit Verträglichkeit und steht somit im Widerspruch zu den Ergebnissen von Herzberg und Sierau (2010).

Während sich der kämpferische Konfliktstil ($\beta = -.36$) und Rückzug ($\beta = -.43$) negativ auf die Partnerschaftsqualität auswirkten, erwies sich die positive Konfliktlösung ($\beta = .55$) als förderlich für die wahrgenommene Qualität. Die positive Konfliktlösung wies den stärksten Zusammenhang auf, der nach Cohen (1988) als starker Effekt zu interpretieren ist. Der Zusammenhang zwischen den genannten Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftsqualität

war stärker als jener zwischen Verträglichkeit und der Partnerschaftsqualität ($\beta = .24$). Diese Ergebnisse spiegeln jene zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftsqualität wider.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich höhere Werte in Verträglichkeit positiv auf die Partnerschaftsqualität auswirkten. Allerdings wurde dieser Zusammenhang teilweise durch Konfliktlösungsstile mediert. Zusätzlich beeinflusste Verträglichkeit die Wahl des Konfliktstils. Während verträgliche Menschen öfters zur positiven Konfliktlösung tendierten, verwendeten sie seltener den kämpferischen Stil und Rückzug. Die positive Konfliktlösung wirkte sich wiederum förderlich und destruktive Stile negativ auf die Partnerschaft aus. Die Konfliktlösungsstile erklärten nicht nur teilweise den Zusammenhang, sondern wiesen auch einen stärkeren Zusammenhang mit der Partnerschaftsqualität auf als Verträglichkeit an sich. Dieses Ergebnis lässt ebenfalls vermuten, dass Konfliktlösungsstile als interpersonale Prozesse bedeutsamer für die Partnerschaftsqualität sind als individuelle Faktoren.

8.4.2 Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität

In einer weiteren explorativen Analyse wurden der kämpferische Konfliktstil, die positive Konfliktlösung, Rückzug und Nachgiebigkeit unter Kontrolle von Alter und Geschlecht sowie den Big Five Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität untersucht. Schließlich stellten sich nur das Alter der Testpersonen, der kämpferische Konfliktstil, die positive Konfliktlösung, Rückzug und Nachgiebigkeit als bedeutsame Einflussfaktoren heraus. Nach Aufnahme der Konfliktlösungsstile in das Regressionsmodell erwiesen sich die Big Five Persönlichkeitsfaktoren nicht mehr als signifikante Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität. Das zugehörige Regressionsmodell erklärte insgesamt 43% der Varianz der wahrgenommenen Qualität und hat somit nach Cohen (1988) eine starke Anpassungsgüte.

Als stärkster Prädiktor erwies sich die positive Konfliktlösung ($\beta = .87$), gefolgt von Rückzug ($\beta = -.17$), Nachgiebigkeit ($\beta = -.13$), dem kämpferischen Konfliktstil ($\beta = -.11$) und dem Alter der Testpersonen ($\beta = -.11$). Personen, die die positive Konfliktlösung verwendeten, berichteten von einer höheren Partnerschaftsqualität, während sich die Verwendung destruktiver Stile negativ auf die Partnerschaftsqualität auswirkte. Zusätzlich sank mit steigendem Alter die Partnerschaftszufriedenheit.

Die Ergebnisse entsprechen jenen von Wagner und Kolleg*innen (2019) sowie Adriani und Ratnasari (2021), die den starken Einfluss der positiven Konfliktlösung auf die Partnerschaftszufriedenheit hervorhoben. Die explorative Analyse gibt weitere Einblicke in das Zusammenspiel zwischen Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der

Partnerschaftsqualität und unterstützt darüber hinaus die bisherigen Ergebnisse dieser Arbeit. Einerseits erklärten Persönlichkeitsfaktoren nur einen geringen Anteil der Varianz der Partnerschaftsqualität (13%), andererseits mediierten Konfliktlösungsstile teilweise den Zusammenhang zwischen Neurotizismus sowie Verträglichkeit und der Partnerschaftsqualität. Zusätzlich verloren nach dieser explorativen Analyse Persönlichkeitsfaktoren an Einfluss auf die wahrgenommene Qualität. Dies bestärkt die Vermutung, dass Konfliktlösungsstile als interpersonale Prozesse bedeutsamer für die Partnerschaftsqualität sind als individuelle Persönlichkeitsfaktoren. Die Ergebnisse der explorativen Analyse sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da die Stichprobengröße für eine multiple Regressionsanalyse mit insgesamt elf Prädiktoren als zu gering zu bewerten ist. Weiterführende Analysen mit einer größeren Stichprobe wären notwendig, um die Vorhersagekraft von Persönlichkeitsfaktoren sowie Konfliktlösungstilen auf die Partnerschaftsqualität adäquat zu untersuchen. Die Ergebnisse liefern allerdings Hinweise darauf, dass Konfliktlösungsstile als interpersonale Prozesse von größerer Bedeutung für die wahrgenommene Partnerschaftsqualität sind als nur Persönlichkeitsfaktoren an sich.

8.5 Limitationen

Die Studie weist einige Limitationen auf, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. Die Stichprobengröße war zwar ausreichend groß, allerdings war die Geschlechter- und Altersverteilung unausgeglichen. Der Großteil der Stichprobe bestand aus Frauen und Personen im jungen Erwachsenenalter. Die Stichprobe wies auch ein sehr hohes Bildungsniveau auf, da knapp über 80% eine Matura oder ein Studium abgeschlossen haben. Die Ergebnisse zeigen, dass die Testpersonen durchschnittlich sehr zufrieden mit ihrer Partnerschaft waren. Dies lässt vermuten, dass nur Personen an der Studie teilnahmen, die mit ihrer Partnerschaft zufrieden waren. Untersuchungen mit Personen, die weniger zufrieden waren, hätten eventuell andere Ergebnisse zum Vorschein gebracht. Im Fragebogen wurde nicht die sexuelle Orientierung abgefragt. Somit kann nicht zwischen hetero- oder homosexuellen Partnerschaften unterschieden werden.

Berücksichtigt werden sollten auch das Untersuchungsdesign und die Erhebungsmethoden. Als Untersuchungsdesign wurde ein individuelles anstelle eines dyadischen Designs gewählt. Wären Dyaden einer Partnerschaft erhoben worden, hätte dies womöglich zu anderen Ergebnissen geführt. In den angeführten internationalen Studien wurden häufig die Dyadic Adjustment Scale (DAS) oder die Relationship Assessment Scale

(RAS) zur Messung der Partnerschaftszufriedenheit verwendet, während in der vorliegenden Studie die Kurzform des Partnerschaftsfragebogens (PFB-K) verwendet wurde.

Bei den verwendeten Erhebungsverfahren (PFB-K, KSIP, NEO-FFI-30) wurden subjektive Selbsteinschätzungen vorgenommen, bei denen es zu sozial erwünschtem Antwortverhalten oder anderen Verfälschungen kommen kann. Angesichts der genannten Limitationen ist bei der Interpretation der Ergebnisse Vorsicht geboten.

8.6 Stärken

Die Studie hat einige Stärken, die ebenfalls hervorgehoben werden sollten. Um ein möglichst umfassendes Bild zu generieren, wurden wenige Voraussetzungen für eine Teilnahme an der Studie definiert. Personen ab 18 Jahren, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Partnerschaft befanden, konnten daran teilnehmen. Eine Altersobergrenze wurde nicht festgelegt, was ebenfalls positiv zu bewerten ist. Die Einladung für die Studie mithilfe des Flyers wurde breit gestreut, um eine vielfältige Stichprobe zu erzielen und unterschiedliche Personengruppen anzusprechen.

Stärken bestehen ebenfalls in der Auswahl der verwendeten Erhebungsinstrumente. Die Itemanzahl wurde aufgrund der verwendeten Kurzversionen der Fragebögen um mehr als die Hälfte reduziert. Die Befragung gestaltete sich somit sehr ökonomisch, zeitschonend und zumutbar.

Als eine weitere Stärke der Studie ist die Stichprobengröße von $N = 542$ zu nennen. Auch die kurze Bearbeitungsdauer des Fragebogens von 5-10 Min. ist positiv zu bewerten. Dadurch wurde die Abbruchrate während der Bearbeitung verringert und die Motivation der Teilnehmer*innen hochgehalten. Weiters sind in die Auswertung ausschließlich vollständige Datensätze eingeflossen, um etwaige Verzerrungen zu vermeiden.

8.7 Implikationen für die Praxis und Ausblick

Aus den Ergebnissen lassen sich diverse Implikationen für die Praxis ableiten. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl individuelle Faktoren als auch interpersonale Prozesse eine bedeutende Rolle für die Partnerschaftszufriedenheit spielen. Besonders Fachleute wie Paartherapeut*innen, Gesundheitspsycholog*innen oder klinische Psycholog*innen können bei eher neurotischen Personen die Förderung von Strategien zur Emotionsregulation, Stressbewältigung und besseren Kommunikation zum Ziel haben. Auch das Erlernen von Selbstkontrolle und die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme könnten im Fokus stehen, um die negativen Auswirkungen von Neurotizismus auf die Partnerschaftszufriedenheit

abzufedern. Eine weitere Möglichkeit wären präventive Programme, die bereits früh ansetzen und Paaren helfen, positive Kommunikationsmuster zu entwickeln und Konflikte konstruktiv zu lösen, bevor sich destruktive Konfliktlösungsstile etablieren. Die Förderung einer positiven und konstruktiven Konfliktlösung, geprägt von Verständnis, gegenseitiger Perspektivenübernahme und gemeinsamen Kompromissen, sollte in der Praxis im Fokus stehen, um eine gute Basis für eine zufriedene Partnerschaft zu schaffen.

Der Fokus in dieser Arbeit lag auf der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus, Verträglichkeit und der Partnerschaftszufriedenheit. Zukünftige Studien könnten für ein tiefergehendes Verständnis die zugrundeliegenden Prozesse des Zusammenhangs zwischen den weiteren Big Five Faktoren und der Partnerschaftszufriedenheit untersuchen. Bereits während der Stichprobenerhebung könnte auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechterverteilung geachtet werden, um die Ergebnisse generalisierbar zu machen.

Weiterführend könnte untersucht werden, ob es einen Unterschied hinsichtlich des Zusammenhangs von Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftsqualität zwischen hetero- und homosexuellen Paaren oder anderen Arten einer Partnerschaft gibt. Auch die Passung der Persönlichkeitseigenschaften (goodness of fit) zwischen beiden Partner*innen könnte fokussiert und weiterführend als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität untersucht werden.

Weitere Mediatoren oder Moderatoren wie das dyadische Coping oder Emotionsregulationsstrategien könnten erforscht werden, die einen möglichen Einfluss auf den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit haben. Fokussiert werden könnten aber auch mögliche Mediatoren oder Moderatoren, die auf das Zusammenspiel von Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftszufriedenheit einwirken. Längsschnittstudien würden die Ergebnisse ergänzen und ein längerfristiges Bild zeigen sowie Kausalschlüsse zulassen.

9 Fazit

Die Studie gibt Hinweise auf das Zusammenspiel zwischen Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftsqualität. Neurotizismus, Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen gelten als bedeutsame Einflussgrößen für die Partnerschaftszufriedenheit. Personen mit höheren Werten in Neurotizismus berichten von einer geringeren Zufriedenheit, während höhere Ausprägungen in Verträglichkeit und Offenheit mit einer höheren Zufriedenheit in der Partnerschaft einhergehen. Gleichzeitig

nehmen Neurotizismus und Verträglichkeit einen Einfluss auf die Konfliktlösungsstile, die wiederum Auswirkungen auf die Partnerschaftszufriedenheit haben. Der Zusammenhang zwischen Neurotizismus sowie Verträglichkeit und Zufriedenheit wird teilweise über Konfliktlösungsstile vermittelt. Während destruktive Stile als Risikofaktoren für die Partnerschaftszufriedenheit gesehen werden können, stellt die positive Konfliktlösung einen Schutzfaktor für eine zufriedene Partnerschaft dar. Das Alter spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle, da mit zunehmendem Alter die Partnerschaftszufriedenheit sinkt.

Geschlechtsunterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich ihrer subjektiv wahrgenommenen Partnerschaftszufriedenheit konnten nicht gefunden werden. Die Ergebnisse stimmen größtenteils mit bisherigen Forschungen überein, weisen jedoch auch Unterschiede auf. Mögliche Gründe hierfür könnten die Stichprobenzusammensetzung, das Aufbrechen traditioneller Rollenbilder, die zunehmende Gleichstellung der Geschlechter, das steigende Bildungsniveau, Kohorteneffekte sowie kulturelle Hintergründe sein. Die Ergebnisse sind allerdings aufgrund der genannten Limitationen nur eingeschränkt generalisierbar und daher mit Vorsicht zu interpretieren.

Die vorliegenden Analysen verdeutlichen die Wechselwirkung von Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstilen und der Partnerschaftsqualität. Für eine zufriedene Partnerschaft sind nicht nur individuelle Faktoren ausschlaggebend, sondern besonders interpersonale Prozesse. Während Konflikten rückt das „Was“ in den Hintergrund und das „Wie“ tritt in den Vordergrund. Wie Paare auftretende Konflikte lösen, hat Auswirkungen auf die Partnerschaftszufriedenheit. Eine konstruktive Konfliktlösung ist jedenfalls der erste Schritt in die richtige Richtung und schafft eine gute Basis für eine gelingende Partnerschaft.

Literaturverzeichnis

- Abreu-Afonso, J., Ramos, M. M., Queiroz-Garcia, I., & Leal, I. (2022). How couple's relationship lasts over time? A model for marital satisfaction. *Psychological Reports*, 125(3), 1601–1627. <https://doi.org/10.1177/00332941211000651>
- Adriani, S. R., & Ratnasari, Y. (2021). Conflict resolution styles and marital satisfaction in men and women: Study in the first five years of marriage. *ACP Official Conference Proceedings*. <https://doi.org/10.22492/issn.2187-4743.2021.6>
- Allport, G. W., & Odbert, H. S. (1936). Trait-names: A psycho-lexical study. *Psychological Monographs*, 47(1), i–171. <https://doi.org/10.1037/h0093360>
- Amato, P. R. (2015). Marriage, cohabitation and mental health. *Family Matters*, (96), 5-13.
- Amato, P., Booth, A., Johnson, D., & Rogers, S. (2007). *Alone together: How marriage in America is changing*. Harvard University Press.
<https://doi.org/10.4159/9780674020184>
- Angelini, G. (2023). Big five model personality traits and job burnout: a systematic literature review. *BMC Psychology*, 11(1). <https://doi.org/10.1186/s40359-023-01056-y>
- Arcelus, J., Yates, A., & Whiteley, R. (2012). Romantic relationships, clinical and sub-clinical eating disorders: A review of the literature. *Sexual and Relationship Therapy*, 27(2), 147–161. <https://doi.org/10.1080/14681994.2012.696095>
- Asendorpf, J. B. (2024). *Persönlichkeitspsychologie für Bachelor*. Springer.
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-68451-1>
- Bannon, S. M., Taggart, T. C., Kehoe, C. M., & O'Leary, K. D. (2020). Collaborative communication efficiency is linked to relationship satisfaction in dating couples. *Personal Relationships*, 27(2), 385–400. <https://doi.org/10.1111/per.12319>
- Barelds, D. P. H. (2005). Self and partner personality in intimate relationships. *European Journal of Personality*, 19(6), 501–518. <https://doi.org/10.1002/per.549>
- Baron, R. M., & Kenny, D. A. (1986). The moderator-mediator variable distinction in social psychological research: Conceptual, strategic, and statistical considerations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 51(6), 1173–1182. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.51.6.1173>

- Bernard, J. (1935). Some biological factors in personality and marriage. *Human Biology*, 7(3), 430–436.
- Bernard, J. (1972). *The future of marriage*. Yale University Press.
- Blake, A. B., Luu, V. H., Petrenko, O. V., Gardner, W. L., Moergen, K. J. N., & Ezerins, M. E. (2022). Let's agree about nice leaders: A literature review and meta-analysis of agreeableness and its relationship with leadership outcomes. *The Leadership Quarterly*, 33(1), 101593. <https://doi.org/10.1016/j.leaqua.2021.101593>
- Borkenau, P., & Ostendorf, F. (2008). *NEO-Fünf-Faktoren Inventar nach Costa und McCrae: NEO-FFI* (2., neu norm. und vollst. überarb. Aufl.). Hogrefe.
- Bortz, J., & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7., vollst. überarb. Aufl.). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-12770-0>
- Bradbury, T., Rogge, R., & Lawrence, E. (2016). Reconsidering the role of conflict in marriage. In T. Bradbury, R. Rogge & E. Lawrence (Eds.), *Couples in conflict* (pp. 59–81). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315648514-7>
- Bradley, B. H., Baur, J. E., Banford, C. G., & Postlethwaite, B. E. (2013). Team players and collective performance. *Small Group Research*, 44(6), 680–711. <https://doi.org/10.1177/1046496413507609>
- Bühler, J. L., Krauss, S., & Orth, U. (2021). Development of relationship satisfaction across the life span: A systematic review and meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 147(10), 1012–1053. <https://doi.org/10.1037/bul0000342>
- Bulanda, J. R. (2011). Gender, marital power, and marital quality in later life. *Journal of Women & Aging*, 23(1), 3-22. <https://doi.org/10.1080/08952841.2011.540481>
- Caughlin, J. P., Huston, T. L., & Houts, R. M. (2000). How does personality matter in marriage? An examination of trait anxiety, interpersonal negativity, and marital satisfaction. *Journal of Personality & Social Psychology*, 78(2), 326–336. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.78.2.326>
- Claxton, A., O'Rourke, N., Smith, J. Z., & DeLongis, A. (2011). Personality traits and marital satisfaction within enduring relationships: An intra-couple discrepancy approach. *Journal of Social and Personal Relationships*, 29(3), 375–396. <https://doi.org/10.1177/0265407511431183>

- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Erlbaum.
- Cohen, J. (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155–159.
<https://doi.org/10.1037/0033-2909.112.1.155>
- Cooper, M. L., & Sheldon, M. S. (2002). Seventy years of research on personality and close relationships: Substantive and methodological trends over time. *Journal of Personality*, 70(6), 783–812. <https://doi.org/10.1111/1467-6494.05024>
- Costa, P. T., & McCrae, R. R. (1992). Normal personality assessment in clinical practice: The NEO Personality Inventory. *Psychological Assessment*, 4(1), 5–13.
<https://doi.org/10.1037/1040-3590.4.1.5>
- Cundiff, J. M., Smith, T. W., & Frandsen, C. A. (2012). Incremental validity of spouse ratings versus self-reports of personality as predictors of marital quality and behavior during marital conflict. *Psychological Assessment*, 24, 676–684. <https://doi.org/10.1037/a0026637>
- Dandurand, C., & Lafontaine, M.-F. (2013). Intimacy and couple satisfaction: The moderating role of romantic attachment. *International Journal of Psychological Studies*, 5(1), 74–90. <https://doi.org/10.5539/ijps.v5n1p74>
- Decuyper, M., De Bolle, M., & De Fruyt, F. (2012). Personality similarity, perceptual accuracy, and relationship satisfaction in dating and married couples. *Personal Relationships*, 19, 128–145. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2010.01344.x>
- Dew, J., & Dakin, J. (2011). Financial disagreements and marital conflict tactics. *Journal of Financial Therapy*, 2(1), 23–42. <https://doi.org/10.4148/jft.v2i1.1414>
- Donnellan, M. B., Assad, K. K., Robins, R. W., & Conger, R. D. (2007). Do negative interactions mediate the effects of negative emotionality, communal positive emotionality, and constraint on relationship satisfaction? *Journal of Social and Personal Relationships*, 24(4), 557–573. <https://doi.org/10.1177/0265407507079249>
- Donnellan, M. B., Conger, R. D., & Bryant, C. M. (2004). The Big Five and enduring marriages. *Journal of Research in Personality*, 38(5), 481–504.
<https://doi.org/10.1016/j.jrp.2004.01.001>
- Driver, J., Tabares, A., Shapiro, A. F., & Gottman J. M. (2012). Couple interaction in happy and unhappy marriages: Gottman laboratory studies. In F. Walsh (Eds.), *Normal family*

- processes: growing diversity and complexity* (pp. 57-77). Guilford Press.
<https://doi.org/10.4324/9780203428436>
- Dyrenforth, P. S., Kashy, D. A., Donnellan, M. B. & Lucas, R. E. (2010). Predicting relationship and life satisfaction from personality in nationally representative samples from three countries: The relative importance of actor, partner, and similarity effects. *Journal of Personality and Social Psychology*, 99(4), 690–702.
<https://doi.org/10.1037/a0020385>
- Fallis, E. E., Rehman, U. S., Woody, E. Z., & Purdon, C. (2016). The longitudinal association of relationship satisfaction and sexual satisfaction in long-term relationships. *Journal of Family Psychology*, 30(7), 822-831. <https://doi.org/10.1037/fam0000205>
- Finn, C., Mitte, K., & Neyer, F.J. (2013). The relationship-specific interpretation bias mediates the link between neuroticism and satisfaction in couples. *European Journal of Personality*, 27 (2), 200–212. <https://doi.org/10.1002/per.1862>
- Fletcher, G. J. O. (2002). *The new science of intimate relationships*. Blackwell.
<https://doi.org/10.1002/9780470773390>
- Friedman, H. S., & Kern, M. L. (2014). Personality, well-being, and health. *Annual Review of Psychology*, 65(1), 719–742. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-010213-115123>
- Furler, K., Gomez, V., & Grob, A. (2014). Personality perceptions and relationship satisfaction in couples. *Journal of Research in Personality*, 50, 33-41.
<https://doi.org/10.1016/j.jrp.2014.02.003>
- Gashi, D., Gallopeni, F., Imeri, G., Shahini, M., & Bahtiri, S. (2023). The relationship between big five personality traits, coping strategies, and emotional problems through the COVID-19 pandemic. *Current Psychology*, 42(33), 29179–29188.
<https://doi.org/10.1007/s12144-022-03944-9>
- Gattis, K. S., Berns, S., Simpson, L. E., & Christensen, A. (2004). Birds of a feather or strange birds? Ties among personality dimensions, similarity, and marital quality. *Journal of Family Psychology*, 18, 564–574. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.18.4.564>
- Gerrig, R. J., & Zimbardo, P. G. (2015). *Psychologie*. Pearson.

- Gonzaga, G. C., Campos, B., & Bradbury, T. (2007). Similarity, convergence, and relationship satisfaction in dating and married couples. *Journal of Personality and Social Psychology*, 93(1), 34–48. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.93.1.34>
- Goodwin, R. D., & Friedman, H. S. (2006). Health status and the five-factor personality traits in a nationally representative sample. *Journal of Health Psychology*, 11(5), 643–654. <https://doi.org/10.1177/1359105306066610>
- Gottman, J. M. (2023). *What predicts divorce? The relationship between marital processes and marital outcomes*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003429807>
- Gottman, J. M., & Krokoff, L. J. (1989). Marital interaction and satisfaction: A longitudinal view. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 57(1), 47–52. <https://doi.org/10.1037/0022-006X.57.1.47>
- Greeff, A. P., & De Bruyne, T. (2000). Conflict management style and marital satisfaction. *Journal of Sex & Marital Therapy*, 26(4), 321–334. <https://doi.org/10.1080/009262300438724>
- Hahlweg, K. (1996). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD)*. Handanweisung. Hogrefe.
- Hahlweg, K. (2016). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD): Partnerschaftsfragebogen PFB, Partnerschaftsfragebogen Kurzform PFB-K, Problemliste PL und Fragebogen zur Lebensgeschichte und Partnerschaft (FLP-R)*, (2. überarb. Aufl.). Hogrefe.
- Hahlweg, K., & Baucom, D. H. (2008). *Partnerschaft und psychische Störung*. Hogrefe.
- Hahlweg, K., & Schulz, W. (2023). Längsschnittliche psychometrische Analysen des Fragebogens zur Beziehungszufriedenheit – Kurzform (FBZ-K): Befunde zur Stabilität und Konstruktvalidität. *Diagnostica (Göttingen)*, 69(3), 156–168. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000312>
- Haris, F., & Kumar, A. (2018). Marital satisfaction and communication skills among married couples. *Indian journal of social research*, 59(1), 35–44.
- Heaven, P. C. L., Smith, L., Prabhakar, S. M., Abraham, J., & Mete, M. E. (2006). Personality and conflict communication patterns in cohabiting couples. *Journal of Research in Personality*, 40(5), 829–840. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2005.09.012>

- Heller, D., Ilies, R., & Watson, D. (2004). The role of person versus situation in life satisfaction: A critical examination. *Psychological Bulletin*, 130(4), 574–600.
<https://doi.org/10.1037/0033-2909.130.4.574>
- Henry, N. J., Smith, T. W., Butner, J., Berg, C. A., Sewell, K. K., & Uchino, B. N. (2015). Marital quality, depressive symptoms, and the metabolic syndrome: a couples structural model. *Journal of behavioral medicine*, 38(3), 497–506.
<https://doi.org/10.1007/s10865-015-9619-4>
- Herzberg, P. Y., & Roth, M. (2014). Methoden der Persönlichkeitspsychologie. In P. Y. Herzberg & M. Roth (Hrsg.), *Persönlichkeitspsychologie* (S. 23–37). Springer.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-08226-0_4
- Herzberg, P. Y., & Sierau, S. (2010). Das Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare (KSIP): Psychometrische Eigenschaften und Validierung der autorisierten deutschsprachigen Übersetzung. *Diagnostica*, 56(2), 94–107. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000014>
- Hinz, A., Stöbel-Richter, Y., & Brähler, E. (2001). Der Partnerschaftsfragebogen (PFB). *Diagnostica (Göttingen)*, 47(3), 132–141. <https://doi.org/10.1026//0012-1924.47.3.132>
- Holt-Lunstad, J., Birmingham, W., & Jones, B. Q. (2008). Is there something unique about marriage? The relative impact of marital status, relationship quality, and network social support on ambulatory blood pressure and mental health. *Annals of Behavioral Medicine*, 35(2), 239–244. <https://doi.org/10.1007/s12160-008-9018-y>
- Höllinger, F. (2019). Einstellungen zur geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Familie. In J. Bacher, J. A. Grausgruber, M. Haller, F. Höllinger, D. Prandner, R. Verwiebe (Hrsg.), *Sozialstruktur und Wertewandel in Österreich* (S. 243–263). Springer.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-21081-6_11
- Jackson, J. B., Miller, R. B., Oka, M., & Henry, R. G. (2014). Gender differences in marital satisfaction: A meta-analysis. *Journal of Marriage and Family*, 76(1), 105–129.
<https://doi.org/10.1111/jomf.12077>
- Jenkins, A. I. C., Fredman, S. J., Le, Y., Sun, X., Brick, T. R., Skinner, O. D., & McHale, S. M. (2020). Prospective associations between depressive symptoms and marital satisfaction in Black couples. *Journal of Family Psychology*, 34(1), 12–23.
<https://doi.org/10.1037/fam0000573>

- Johnson, M. D., Lavner, J. A., Mund, M., Zemp, M., Stanley, S. M., Neyer, F. J., Impett, E. A., Rhoades, G. K., Bodenmann, G., Weidmann, R., Bühler, J. L., Burriss, R. P., Wünsche, J., & Grob, A. (2022). Within-couple associations between communication and relationship satisfaction over time. *Personality & social psychology bulletin*, 48(4), 534–549. <https://doi.org/10.1177/01461672211016920>
- Karney, B. R., & Bradbury, T. N. (1995). The longitudinal course of marital quality and stability: A review of theory, methods, and research. *Psychological Bulletin*, 118(1), 3–34. <https://doi.org/10.1037//0033-2909.118.1.3>
- Karney, B. R., & Bradbury, T. N. (1997). Neuroticism, marital interaction, and the trajectory of marital satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72(5), 1075–1092. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.72.5.1075>
- Kelly, E. L., & Conley, J. J. (1987). Personality and compatibility: A prospective analysis of marital stability and marital satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52(1), 27–40. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.52.1.27>
- Kern, M. L. (2020). Conscientiousness. *The Wiley Encyclopedia of Personality and Individual Differences*, 123–127. <https://doi.org/10.1002/9781118970843.ch22>
- Kliem, S., Kröger, C., Stöbel-Richter, Y., Hahlweg, K., & Brähler, E. (2012). Die faktorielle Struktur des Partnerschaftsfragebogens. *Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie*, 41(2), 109–113. <https://doi.org/10.1026/1616-3443/a000138>
- Körner, A., Czajkowska, Z., Albani, C., Drapeau, M., Geyer, M., & Brähler, E. (2015). Efficient and valid assessment of personality traits: population norms of a brief version of the NEO Five-Factor Inventory (NEO-FFI). *Archives of Psychiatry & Psychotherapy*, 17(1), 21–32. <https://doi.org/10.12740/APP/36086>
- Körner, A., Geyer, M., Roth, M., Drapeau, M., Schmutzer, G., Albani, C., Schumann, S., & Brähler, E. (2008). Persönlichkeitsdiagnostik mit dem NEO-Fünf-Faktoren-Inventar: Die 30-Item-Kurzversion (NEO-FFI-30). *PPmP - Psychotherapie · Psychosomatik · Medizinische Psychologie*, 58(6), 238–245. <https://doi.org/10.1055/s-2007-986199>
- Kurdek, L. A. (1994). Conflict resolution styles in gay, lesbian, heterosexual nonparent, and heterosexual parent, couples. *Journal of Marriage and Family*, 56(3), 705–722. <https://doi.org/10.2307/352880>

- Lampis, J., Cataudella, S., Busonera, A., & Carta, S. (2018). Personality similarity and romantic relationship adjustment during the couple life cycle. *The Family Journal*, 26(1), 31–39. <https://doi.org/10.1177/1066480717741689>
- Lange, A., Rasmussen, B., Esplin, C. R., Clark, M. S., & Braithwaite, S. S. (2024). Neuroticism's ties to relationship satisfaction: the role of conflict tactic behaviors. *Sexual and Relationship Therapy*, 1–29. <https://doi.org/10.1080/14681994.2024.2307448>
- Lavner, J. A., Karney, B. R., & Bradbury, T. N. (2016). Does couples' communication predict marital satisfaction, or does marital satisfaction predict communication? *Journal of Marriage and the Family*, 78(3), 680–694. <https://doi.org/10.1111/jomf.12301>
- Ledermann, T., Bodenmann, G., Rudaz, M., & Bradbury, T. N. (2010). Stress, communication, and marital quality in couples. *Family Relations*, 59(2), 195–206. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3729.2010.00595.x>
- Lee, W. S., & McKinnish, T. (2018). The marital satisfaction of differently aged couples. *Journal of population economics*, 31(2), 337–362. <https://doi.org/10.1007/s00148-017-0658-8>
- Lewis, N. A., & Yoneda, T. (2021). Within-couple personality concordance over time: The importance of personality synchrony for perceived spousal support. *The Journals of Gerontology: Series B*, 76(1), 31–43. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaa163>
- Locke, H. J., & Wallace, K. M. (1959). Short marital-adjustment and prediction tests: Their reliability and validity. *Marriage and Family Living*, 21(3), 251. <https://doi.org/10.2307/348022>
- Luo, S., & Klohnen, E. C. (2005). Assortative mating and marital quality in Newlyweds: A couple-centered approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 88(2), 304–326. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.88.2.304>
- Malouff, J. M., Thorsteinsson, E. B., Schutte, N. S., Bhullar, N., & Rooke, S. E. (2010). The Five-Factor Model of personality and relationship satisfaction of intimate partners: A meta-analysis. *Journal of Research in Personality*, 44(1), 124–127. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2009.09.004>
- Matthews, G., Emo, A. K., Funke, G., Zeidner, M., Roberts, R. D., Costa, P. T., Jr., & Schulze, R. (2006). Emotional intelligence, personality, and task-induced stress. *Journal of*

Experimental Psychology: Applied, 12(2), 96–107. <https://doi.org/10.1037/1076-898X.12.2.96>

- Nazario-Acevedo, J. M., Yamashita, T., Bulanda, J. R., & Brown, J. S. (2024). Marital quality and depressive symptoms among older Hispanic Adults in the United States. *The Journals of Gerontology. Series B, Psychological Sciences and Social Sciences*, 79(5). <https://doi.org/10.1093/geronb/gbae032>
- McCrae, R. R., & Costa, P. T., Jr. (1996). Toward a new generation of personality theories: Theoretical contexts for the five-factor model. In J. S. Wiggins (Eds.), *The five-factor model of personality: Theoretical perspectives* (pp. 51-87). Guilford.
- McNulty, J. K. (2008). Neuroticism and interpersonal negativity: The independent contributions of perceptions and behaviors. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 34(11), 1439–1450. <https://doi.org/10.1177/0146167208322558>
- Miller, R. B., Mason, T. M., Canlas, J. M., Wang, D., Nelson, D. A., & Hart, C. H. (2013). Marital satisfaction and depressive symptoms in China. *Journal of Family Psychology*, 27(4), 677-682. <https://doi.org/10.1037/a0033333>
- Neyer, F. J., & Asendorpf, J. B. (2024). *Psychologie der Persönlichkeit*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-67385-0>
- O’Meara, M. S., & South, S. C. (2019). Big Five personality domains and relationship satisfaction: Direct effects and correlated change over time. *Journal of personality*, 87(6), 1206-1220. <https://doi.org/10.1111/jopy.12468>
- Pardo, Y., Weisfeld, C., Hill, E., & Slatcher, R. B. (2012). Machismo and marital satisfaction in Mexican American couples. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 44(2), 299–315. <https://doi.org/10.1177/0022022112443854>
- Park, H., & Antonioni, D. (2007). Personality, reciprocity, and strength of conflict resolution strategy. *Journal of research in personality*, 41(1), 110-125. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2006.03.003>
- Pereyra, S. B., Sandberg, J. G., Bean, R. A., & Busby, D. M. (2015). A comparison of the effects of negative communication and spirituality on relationship quality among different Latino and Anglo couple groups. *The American Journal of Family Therapy*, 43 (5), 480–493. <https://doi.org/10.1080/01926187.2015.1081083>

- Pieh, C., O'Rourke, T., Budimir, S., & Probst, T. (2020). Relationship quality and mental health during COVID-19 lockdown. *PloS One*, 15(9), e0238906. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0238906>
- Proulx, C. M., Helms, H. M., & Buehler, C. (2007). Marital quality and personal well-being: A meta-analysis. *Journal of Marriage and Family*, 69(3), 576–593. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2007.00393.x>
- Roberson, P. N. E., Norona, J. C., Lenger, K. A., & Olmstead, S. B. (2018). How do relationship stability and quality affect wellbeing? Romantic relationship trajectories, depressive symptoms, and life satisfaction across 30 Years. *Journal of Child and Family Studies*, 27(7), 2171–2184. <https://doi.org/10.1007/s10826-018-1052-1>
- Roberts, B. W., & Mroczek, D. (2008). Personality trait change in adulthood. *Current directions in psychological science*, 17(1), 31-35. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8721.2008.00543.x>
- Robles, T. F., Slatcher, R. B., Trombello, J. M., & McGinn, M. M. (2014). Marital quality and health: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 140(1), 140–187. <https://doi.org/10.1037/a0031859>
- Robustelli, B. L., Trytko, A. C., Li, A., & Whisman, M. A. (2015). Marital discord and suicidal outcomes in a national sample of married individuals. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 45(5), 623–632. Portico. <https://doi.org/10.1111/sltb.12157>
- Sayehmiri, K., Kareem, K. I., Abdi, K., Dalvand, S., & Gheshlagh, R. G. (2020). The relationship between personality traits and marital satisfaction: a systematic review and meta-analysis. *BMC Psychology*, 8(1), 15–15. <https://doi.org/10.1186/s40359-020-0383-z>
- Schaffhuser, K., Allemand, M., & Martin, M. (2014). Personality traits and relationship satisfaction in intimate couples: Three perspectives on personality. *European Journal of Personality*, 28(2), 120–133. <https://doi.org/10.1002/per.1948>
- Scheeren, P., de A Vieira, R. V., Goulart, V. R., & Wagner, A. (2014). Marital quality and attachment: The mediator role of conflict resolution styles. *Paidéia (Ribeirão Preto)*, 24(58), 177–186. <https://doi.org/10.1590/1982-43272458201405>
- Schindler, L., Hahlweg, K. & Revenstorf, D. (2019). *Partnerschaftsprobleme: Diagnose und Therapie: Handbuch für Therapeuten*. Springer.

- Schmithüsen, F., & Krampen, G. (2015). Persönlichkeitspsychologie. In F. Schmithüsen (Hrsg.), *Lernskript Psychologie* (S. 287–314). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-44941-7_6
- Schumm, W. R., Webb, F. J., & Bollman, S. R. (1998). Gender and marital satisfaction: Data from the national survey of families and households. *Psychological Reports*, 83(1), 319–327. <https://doi.org/10.2466/pr0.1998.83.1.319>
- Shiota, M. N., & Levenson, R. W. (2007). Birds of a feather don't always fly farthest: Similarity in Big Five Personality predicts more negative marital satisfaction trajectories in long-term marriages. *Psychology and Aging*, 22(4), 666–675. <https://doi.org/10.1037/0882-7974.22.4.666>
- Sillars, A., Leonard, K. E., Roberts, L. J., & Dun, T. (2002). Cognition and communication during marital conflict: How alcohol affects subjective coding of interaction in aggressive and nonaggressive couples. In P. Noller & J. A. Feeney (Eds.), *Understanding Marriage* (pp. 85–112). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511500077.006>
- Snyder, D. K. (1981). *Marital Satisfaction Inventory (MSI)*. Western Psychological Services.
- Solomon, B. C., & Jackson, J. J. (2014). Why do personality traits predict divorce? Multiple pathways through satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 106(6), 978–996. <https://doi.org/10.1037/a0036190>
- Sorokowski, P., Kowal, M., & Sorokowska, A. (2019). Religious affiliation and marital satisfaction: Commonalities among christians, muslims, and atheists. *Frontiers in Psychology*, 10, 2798–2798. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.02798>
- Sorokowski, P., Randall, A. K., Groyecka, A., Frackowiak, T., Cantarero, K., Hilpert, P., Ahmadi, K., Alghraibeh, A. M., Aryeetey, R., Bertoni, A., Bettache, K., Błażejewska, M., Bodenmann, G., Bortolini, T. S., Bosc, C., Butovskaya, M., Castro, F. N., Cetinkaya, H., Cunha, D., . . . Sorokowska, A. (2017). Marital satisfaction, sex, age, marriage duration, religion, number of children, economic status, education, and collectivistic values: Data from 33 countries. *Frontiers in Psychology*, 8, 1–7. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2017.01199>

- Spanier, G. B. (1976). Measuring dyadic adjustment: New scales for assessing the quality of marriage and similar dyads. *Journal of Marriage and the Family*, 38(1), 15.
<https://doi.org/10.2307/350547>
- Steel, P., Schmidt, J., & Shultz, J. (2008). Refining the relationship between personality and subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 134(1), 138–161.
<https://doi.org/10.1037/0033-2909.134.1.138>
- Stevenson, B., & Wolfers, J. (2009). The paradox of declining female happiness. *American Economic Journal. Economic Policy*, 1(2), 190–225.
<https://doi.org/10.1257/pol.1.2.190>
- Sutin, A. R., Ferrucci, L., Zonderman, A. B., & Terracciano, A. (2011). Personality and obesity across the adult life span. *Journal of Personality and Social Psychology*, 101(3), 579–592. <https://doi.org/10.1037/a0024286>
- Taggart, T. C., Bannon, S. M., & Hammett, J. F. (2019). Personality traits moderate the association between conflict resolution and subsequent relationship satisfaction in dating couples. *Personality and Individual Differences*, 139, 281–289.
<https://doi.org/10.1016/j.paid.2018.11.036>
- Thomas, K. (1976). Conflict and conflict management. In M. D. Dunnette (Eds.), *Handbook of industrial and organizational psychology* (pp. 889–935). Rand McNally College.
- Tong, W., Li, P., Zhou, N., He, Q., Ju, X., Lan, J., Li, X., & Fang, X. (2018). Marriage improves neuroticism in Chinese newlyweds: Communication and marital affect as mediators. *Journal of Family Psychology*, 32(7), 986–991.
<https://doi.org/10.1037/fam0000448>
- Vater, A., & Schröder-Abé, M. (2015). Explaining the link between personality and relationship satisfaction: Emotion regulation and interpersonal behaviour in conflict discussions. *European Journal of Personality*, 29(2), 201–215.
<https://doi.org/10.1002/per.1993>
- Velotti, P., Balzarotti, S., Tagliabue, S., English, T., Zavattini, G. C., & Gross, J. J. (2016). Emotional suppression in early marriage: Actor, partner, and similarity effects on marital quality. *Journal of Social and Personal Relationships*, 33(3), 277–302.
<https://doi.org/10.1177/0265407515574466>

- Wagner, A., Mosmann, C. P., Scheeren, P., & Levandowski, D. C. (2019). Conflict, conflict resolution and marital quality. *Paidéia (Ribeirão Preto)*, 29.
<https://doi.org/10.1590/1982-4327e2919>
- Wang, S., Kim, K., & Boerner, K. (2018). Personality similarity and marital quality among couples in later life. *Personal Relationships*, 25(4), 565–580.
<https://doi.org/10.1111/pere.12260>
- Whisman, M. A. (2007). Marital distress and DSM-IV psychiatric disorders in a population-based national survey. *Journal Of Abnormal Psychology*, 116(3), 638–643. <https://doi.org/10.1037/0021-843x.116.3.638>
- Whisman, M. A., Gilmour, A. L., & Salinger, J. M. (2018). Marital satisfaction and mortality in the United States adult population. *Health Psychology*, 37(11), 1041–1044.
<https://doi.org/10.1037/hea0000677>
- White, J. K., Hendrick, S. S., & Hendrick, C. (2004). Big five personality variables and relationship constructs. *Personality And Individual Differences*, 37(7), 1519–1530.
<https://doi.org/10.1016/j.paid.2004.02.019>
- Whiteman, S. D., McHale, S. M., & Crouter, A. C. (2007). Longitudinal changes in marital relationships: The role of offspring's pubertal development. *Journal of Marriage and Family*, 69(4), 1005–1020. Portico. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2007.00427.x>
- Whitton, S. W., & Kuryluk, A. D. (2014). Associations between relationship quality and depressive symptoms in same-sex couples. *Journal of Family Psychology*, 28(4), 571–576. <https://doi.org/10.1037/fam0000011>
- Williams, P. G., Rau, H. K., Cribbet, M. R., & Gunn, H. E. (2009). Openness to experience and stress regulation. *Journal of Research in Personality*, 43(5), 777–784.
<https://doi.org/10.1016/j.jrp.2009.06.003>
- Wittchen, H.-U., & Hoyer, J. (2011). *Klinische Psychologie & Psychotherapie*. Springer.
<https://doi.org/10.1007/978-3-642-13018-2>
- Woszidlo, A., & Segrin, C. (2013). Direct and indirect effects of newlywed couples' neuroticism and stressful events on marital satisfaction through mutual problem solving. *Marriage & Family Review*, 49(6), 520–545.
<https://doi.org/10.1080/01494929.2013.772933>

Yoo, J. (2022). Gender role attitude, communication quality, and marital satisfaction among Korean adults. *Journal of Family Studies*, 28(3), 1108–1125.
<https://doi.org/10.1080/13229400.2020.1791230>

Zusammenfassung

Eine glückliche Partnerschaft zu führen, ist für die meisten Menschen ein zentraler Bestandteil in ihrem Leben. Zufriedene Partnerschaften wirken sich positiv auf das allgemeine Wohlbefinden, die physische und psychische Gesundheit aus. Die Partnerschaftszufriedenheit ist allerdings von mehreren Faktoren abhängig. Beispielsweise spielen die Persönlichkeit eines Menschen und die Konfliktlösung im Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit eine bedeutende Rolle. Während sich Neurotizismus negativ auf die Zufriedenheit auswirkt, sind sich bisherige Forschungen uneinig, welche der anderen Big Five als bedeutsame Prädiktoren für die Zufriedenheit angesehen werden können. Zudem sind die konkreten Wirkmechanismen des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Partnerschaftszufriedenheit unzureichend erforscht. Das Ziel der aktuellen Studie besteht darin, Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit näher zu betrachten. Weiters wird der Wirkmechanismus zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftszufriedenheit genauer untersucht. Als mögliche Mediatoren des Zusammenhangs werden Konfliktlösungsstile angenommen. Im Rahmen einer quantitativen, querschnittlichen Studie wurden die Big Five Persönlichkeitsfaktoren, Konfliktlösungsstile und die Partnerschaftszufriedenheit erhoben. Die Stichprobe bestand aus insgesamt 542 Teilnehmer*innen im Alter von 18 bis 78 Jahren. Das Alter, Neurotizismus, Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen stellten sich als signifikante Prädiktoren für die Partnerschaftszufriedenheit heraus. Das Geschlecht, Gewissenhaftigkeit und Extraversion erwiesen sich nicht als bedeutsame Einflussfaktoren. Der Zusammenhang zwischen Neurotizismus und der Partnerschaftszufriedenheit wird teilweise durch Konfliktlösungsstile mediiert. Die Ergebnisse liefern Hinweise darauf, dass Konfliktlösungsstile als interpersonale Prozesse von größerer Bedeutung für die wahrgenommene Partnerschaftsqualität sind als nur Persönlichkeitsfaktoren an sich. Die Studie reiht sich in bisher uneindeutige Ergebnisse ein. Mögliche Gründe für die unterschiedlichen Ergebnisse werden diskutiert.

Abstract

Maintaining a happy relationship is a central aspect for most people's lives. Satisfying relationships have a positive effect on overall wellbeing, as well as physical and mental health. However, relationship satisfaction depends on several factors. For example, personality traits and conflict resolution play an important role in relationship satisfaction. While neuroticism has a negative impact on satisfaction, previous research has been inconclusive about which of the other Big Five traits are significant predictors of satisfaction. Furthermore, the specific mechanisms underlying the relationship between personality traits and relationship satisfaction are not well understood. The aim of the current study is to further examine personality traits as predictors of relationship satisfaction. In addition, the study intends to explore the mechanism by which neuroticism influences relationship satisfaction. Conflict resolution styles are considered as potential mediators of this relationship. A quantitative cross-sectional study measured the Big Five personality traits, conflict resolution styles and relationship satisfaction. The sample consisted of 542 participants aged between 18 to 78 years. Age, neuroticism, agreeableness and openness to experience emerged as significant predictors of relationship satisfaction. Gender, conscientiousness and extraversion did not appear to be significant factors. The relationship between neuroticism and relationship satisfaction is partially mediated by conflict resolution styles. The results suggest that conflict resolution styles, as interpersonal processes, play a more important role in perceived relationship satisfaction than personality traits alone. This study adds to mixed findings in the literature. Possible reasons for these mixed findings are discussed.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Deskriptive Statistik Partnerschaftsqualität	33
Tabelle 2	Häufigkeitsverteilung Globale Glückseinschätzung	34
Tabelle 3	Deskriptive Statistik Konfliktlösungsstile.....	34
Tabelle 4	Deskriptive Statistik Big Five Persönlichkeitsfaktoren	35
Tabelle 5	Interkorrelationen Persönlichkeit, Konfliktlösungsstile, Partnerschaftsqualität	36
Tabelle 6	Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren für Partnerschaftsqualität.....	38
Tabelle 7	Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität	50

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Kämpferischer Konfliktstil als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit	40
Abbildung 2	Positive Konfliktlösung als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit	41
Abbildung 3	Rückzug als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit	43
Abbildung 4	Nachgiebigkeit als Mediator des Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und Partnerschaftszufriedenheit	44
Abbildung 5	Kämpferischer Konfliktstil als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit	45
Abbildung 6	Positive Konfliktlösung als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit	46
Abbildung 7	Rückzug als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit	47
Abbildung 8	Nachgiebigkeit als Mediator des Zusammenhangs zwischen Verträglichkeit und Partnerschaftszufriedenheit	48

Abkürzungsverzeichnis

CRSI	Conflict Resolution Styles Inventory
DAS	Dyadic Adjustment Scale
KSIP	Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare
MAT	Marital Adjustment Test
MLR	Multiple lineare Regressionsanalyse
MSI	Marital Satisfaction Inventory
NEO-FFI-30	NEO-Fünf-Faktoren-Inventar-30-Item-Kurzversion
PFB	Partnerschaftsfragebogen
PFB-K	Partnerschaftsfragebogen-Kurzform
VIF	Variance Inflation Factor

Anhang A

Kurzform Partnerschaftsfragebogen (PFB-K)

Itemnr.	Item	Skala	<i>M</i>	<i>SD</i>
1	<i>Er/Sie sagt mir, dass er/sie zufrieden ist, wenn er/sie mit mir zusammen ist.</i>	Zärtlichkeit	2.04	0.95
2 R	<i>Er/Sie äußert sich abfällig über eine von mir geäußerte Meinung.</i>	Streitverhalten	2.43	0.75
3	<i>Er/Sie nimmt mich in den Arm.</i>	Zärtlichkeit	2.47	0.79
4	<i>Wir unterhalten uns am Abend mindestens eine halbe Stunde miteinander.</i>	Gemeinsamkeit/ Kommunikation	2.45	0.74
5 R	<i>Er/Sie gibt mir die Schuld, wenn etwas schief gegangen ist.</i>	Streitverhalten	2.36	0.8
6	<i>Er/Sie streichelt mich zärtlich.</i>	Zärtlichkeit	2.25	0.89
7	<i>Er/Sie bemüht sich, sich meine Wünsche zu merken und erfüllt sie bei Gelegenheit.</i>	Gemeinsamkeit/ Kommunikation	2.23	0.79
8 R	<i>Er/Sie kritisiert mich in sarkastischer Art und Weise.</i>	Streitverhalten	2.29	0.86
9	<i>Er/Sie sagt mir, dass er/sie mich gern hat.</i>	Gemeinsamkeit/ Kommunikation	2.49	0.82
10	<i>Wie glücklich würden Sie Ihre Ehe/Partnerschaft im Augenblick einschätzen?</i>	Globale Glückseinschätzung	4.02	1.12

Anmerkung. R = Rekodiert, Item wurde für die Auswertung umgepolt

Anhang B

Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare (KSIP)

Itemnr.	Item	Skala	M	SD
1	<i>Persönlich angreifen oder beleidigen.</i>	Kämpferischer Konfliktstil	1.71	0.89
2	<i>Sich auf das vorliegende Problem konzentrieren.</i>	Positive Konfliktlösung	3.78	0.82
3	<i>Für längere Zeit nichts sagen.</i>	Rückzug	2.37	1.04
4	<i>Sich für die eigenen Interessen nicht einsetzen.</i>	Nachgiebigkeit	2.18	0.95
5	<i>Explodieren und außer Kontrolle geraten.</i>	Kämpferischer Konfliktstil	1.88	0.96
6	<i>Sich zusammensetzen und in Ruhe über die Auseinandersetzung sprechen.</i>	Positive Konfliktlösung	3.78	0.96
7	<i>Wenn eine bestimmte Grenze erreicht ist, „zumachen“ und mit dem Partner kein Wort mehr reden.</i>	Rückzug	2.15	1.09
8	<i>Zu nachgiebig sein.</i>	Nachgiebigkeit	2.53	1.02
9	<i>Sich von der Wut hinreißen lassen und Dinge sagen, die man später bereut.</i>	Kämpferischer Konfliktstil	2.06	0.99
10	<i>Lösungen finden, die für beide akzeptabel sind.</i>	Positive Konfliktlösung	4.08	0.85
11	<i>Die andere Person nicht mehr beachten.</i>	Rückzug	1.54	0.83
12	<i>Die eigene Position nicht verteidigen.</i>	Nachgiebigkeit	2.00	0.94
13	<i>Spitze Bemerkungen und Beleidigungen loslassen.</i>	Kämpferischer Konfliktstil	2.14	0.99
14	<i>Dinge aushandeln und Kompromisse finden.</i>	Positive Konfliktlösung	4.02	0.85
15	<i>Sich zurückziehen und kein Interesse zeigen.</i>	Rückzug	1.96	0.95
16	<i>Nachgeben, ohne die eigene Sichtweise zu vertreten.</i>	Nachgiebigkeit	2.00	0.94

Anhang C

NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI-30)

Itemnr.	Item	Skala	<i>M</i>	<i>SD</i>
1	<i>Ich habe gern viele Leute um mich herum.</i>	Extraversion	2.07	0.98
2	<i>Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.</i>	Gewissenhaftigkeit	2.77	0.99
3	<i>Ich fühle mich anderen oft unterlegen.</i>	Neurotizismus	1.53	1.08
4	<i>Ich bin leicht zum Lachen zu bringen.</i>	Extraversion	2.92	0.90
5 R	<i>Ich finde philosophische Diskussionen langweilig.</i>	Offenheit für Erfahrungen	2.70	1.10
6 R	<i>Ich bekomme häufiger Streit mit meiner Familie und meinen Kollegen.</i>	Verträglichkeit	3.37	0.80
7	<i>Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, sodass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.</i>	Gewissenhaftigkeit	2.82	1.07
8	<i>Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal, als ob ich zusammenbräche.</i>	Neurotizismus	1.97	1.20
9	<i>Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde.</i>	Offenheit für Erfahrungen	2.70	1.09
10 R	<i>Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und selbstgefällig.</i>	Verträglichkeit	3.14	0.99
11	<i>Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen.</i>	Gewissenhaftigkeit	3.41	0.70
12	<i>Ich fühle mich oft angespannt und nervös</i>	Neurotizismus	2.19	1.14
13	<i>Ich bin gerne im Zentrum des Geschehens.</i>	Extraversion	1.54	1.08
14 R	<i>Poesie beeindruckt mich wenig oder gar nicht.</i>	Offenheit für Erfahrungen	2.14	1.19
15 R	<i>Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch.</i>	Verträglichkeit	2.55	1.06
16	<i>Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.</i>	Neurotizismus	1.35	1.21
17	<i>Ich habe oft das Gefühl, vor Energie überzuschäumen.</i>	Extraversion	1.78	1.02
18	<i>Ich bin ein fröhlicher, gutgelaunter Mensch.</i>	Extraversion	2.87	0.86

19 R	<i>Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.</i>	Verträglichkeit	3.19	0.97
20	<i>Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.</i>	Gewissenhaftigkeit	3.49	0.69
21	<i>Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schiefgeht.</i>	Neurotizismus	1.35	1.11
22	<i>Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.</i>	Offenheit für Erfahrungen	2.32	1.22
23 R	<i>Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit zu spekulieren.</i>	Offenheit für Erfahrungen	2.95	1.04
24	<i>Ich versuche stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.</i>	Verträglichkeit	3.30	0.73
25	<i>Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.</i>	Gewissenhaftigkeit	3.13	0.83
26	<i>Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.</i>	Neurotizismus	1.38	1.16
27	<i>Ich bin ein sehr aktiver Mensch.</i>	Extraversion	2.50	0.99
28 R	<i>Ich werde wohl niemals fähig sein, Ordnung in mein Leben zu bringen.</i>	Gewissenhaftigkeit	3.14	1.06
29	<i>Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.</i>	Offenheit für Erfahrungen	2.43	1.17
30 R	<i>Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.</i>	Verträglichkeit	3.02	1.05

Anmerkung. R = Rekodiert, Item wurde für die Auswertung umgepolt

Anhang D

Konfliktlösungsstile als Prädiktoren für die Partnerschaftsqualität

Abhängige Variable: Partnerschaftsqualität

Modell	Koeffizienten	B	SE	Beta	Sig.	95%	
						Konfidenzintervall	
						UG	OG
1	(Konstante)	23.780	.778		<.001	22.321	25.346
	Alter	-.095	.021	-.219	<.001	-.137	-.055
	Geschlecht	.431	.462	.037	.353	-.468	1.349
2	(Konstante)	16.076	2.610		<.001	10.891	21.177
	Alter	-.107	.020	-.247	<.001	-.147	-.069
	Geschlecht	.859	.517	.074	.097	-.165	1.897
	Neurotizismus	-.112	.050	-.119	.028	-.209	-.012
	Extraversion	.052	.060	.042	.383	-.068	.169
	Offenheit für Erfahrungen	.091	.036	.086	.014	.024	.163
	Verträglichkeit	.253	.069	.191	<.001	.119	.389
	Gewissenhaftigkeit	.102	.058	.078	.080	-.008	.222
3	(Konstante)	13.007	2.605		<.001	7.930	18.139
	Alter	-.046	.016	-.107	.003	-.077	-.015
	Geschlecht	.515	.398	.045	.196	-.265	1.318
	Neurotizismus	.028	.042	.030	.501	-.055	.110
	Extraversion	.071	.049	.056	.154	-.028	.163
	Offenheit für Erfahrungen	-.005	.034	-.005	.889	-.068	.065
	Verträglichkeit	.085	.055	.064	.126	-.020	.195
	Gewissenhaftigkeit	.050	.047	.038	.293	-.041	.143
	Kämpferischer Konfliktstil	-.182	.064	-.114	.004	-.307	-.054
	Positive Konfliktlösung	.690	.076	.387	<.001	.543	.843
	Rückzug	-.265	.072	-.171	<.001	-.412	-.126
	Nachgiebigkeit	-.223	.058	-.133	<.001	-.335	-.106

LOVE IS NOT ALWAYS ABOUT BUTTERFLIES

STUDENTEILNEHMER*INNEN GESUCHT!



Du bist mindestens 18 Jahre alt und aktuell in einer Partnerschaft?



Du hast 5 Minuten Zeit, um an einer anonymen Umfrage teilzunehmen?



Gewinne einen von drei Amazon-Gutscheinen im Wert von 10€.

KLICKE AUF DEN LINK ODER SCANNE DEN QR CODE!

<https://sosci.univie.ac.at/loveisnotalwaysaboutbutterflies/>



Scan me!



**VIELEN DANK FÜR
DEINE TEILNAHME!**

Lisa-Marie Ambrosch

Kontakt: a01346771@unet.univie.ac.at